

DIE DEUTSCHEN MANDEVILLE-VERSIONEN

HANDSCHRIFTLICHE UNTERSUCHUNGEN

AKADEMISCHE ABHANDLUNG

VON

ARTHUR SCHOERNER





LUND
GLEERUPSKA UNIVERSITETS-BOKHANDELN

DIE

DEUTSCHEN MANDEVILLE-VERSIONEN

HANDSCHRIFTLICHE UNTERSUCHUNGEN

VON

ARTHUR SCHOERNER

LIC. PHIL.

INAUGURALDISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE, MIT GENEHMIGUNG DER HUMANISTISCHEN SEKTION DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT ZU LUND, SONNABEND, DEN 14. MAI 1927, UM 10 UHR VORMITTAGS IM HÖRSAAL A, IN DEUTSCHER SPRACHE ZU VERTEIDIGEN

LUND
HÅKAN OHLSSONS BUCHDRUCKEREI
1927

DIE

DEUTSCHEN MANDEVILLE-VERSIONEN

HANDSCHRIFTLICHE UNTERSUCHUNGEN

AKADEMISCHE ABHANDLUNG

VON

ARTHUR SCHOERNER

LUND
HÅKAN OHLSSONS BUCHDRUCKEREI
1927

VORWORT.

Trotz des überaus reichen Materials oder vielleicht gerade wegen der Fülle von handschriftlicher Ueberlieferung ermangelt es immer noch an einer kritischen Ausgabe der deutschen Mandeville-Versionen. Die vorliegende Untersuchung hatte ich mir ursprünglich als Einleitung zu einer solchen Ausgabe gedacht. Im Laufe meiner Arbeit bin ich indessen auf unvorhergesehene Schwierigkeiten verschiedener Art gestossen, die eine Verzögerung der von mir geplanten Edition herbeigeführt haben. Meine Untersuchung begrenzt sich deshalb darauf, eine Vorarbeit zu einer, wie ich hoffe, in den nächsten Jahren erscheinenden Ausgabe zu sein.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, hier allen denen zu danken, die in irgend einer Weise meine Arbeit gefördert haben. Für die leihweise Ueberlassung von Handschriften, Beantwortung auf Anfragen oder das Herstellen von Photographien bin ich zu Dank verpflichtet: den Bibliotheken in Bamberg, Basel, Berlin, Breslau, Donaueschingen, Dresden, Giessen, Gotha, Göttingen, Halle, Hamburg, Heidelberg, Karlsruhe, Klosterneuburg, Leningrad, London, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Maihingen, München, Nürnberg, Prag, Salzburg, St. Gallen, St. Paul in Kärnten, Schlettstadt, Soest, Strassburg, Tambach, Trier, Warschau, Wernigerode, Wien, Wiesbaden, Wolfenbüttel und Würzburg. Die Herren Direktoren der Handschriften-Abteilungen: in Berlin Dr. H.

Degering, in München Dr. A. Hartmann und in Stockholm Dr. O. Wieselgren haben mich in der liebenswürdigsten Weise unterstützt.

Meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Ernst A. Kock, der mir ermunternd beigestanden hat, spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus.

Lidingö, im April 1927.

Arthur Schoerner.

Einleitung.

Von den mittelalterlichen Reisebeschreibungen ist keine so ausserordentlich beliebt gewesen wie *Mandevilles Reise*. Die seltsamsten und abenteuerlichsten Erlebnisse in einem Rahmen von bestechender Sachkenntnis und Zuverlässigkeit — das Ganze gewürzt durch obszöne Einzelheiten — machten das Werk zum Abenteuerroman par excellence des Mittelalters.

Ein halbes Jahrtausend wurde die *Reise* allgemein als ein glaubwürdiger, unterhaltender Führer vom westlichen Europa nach dem heiligen Lande und weiter gen Osten geschätzt, bis schliesslich die wissenschaftliche Kritik feststellte, dass man es mit einem Stoppelwerk zu tun habe, vermengt mit den eigenen Phantasien des Kompilators. Noch im 19. Jahrhundert wurde so fest an die Echtheit der Mandevilleschen Reisebeschreibung geglaubt, dass z. B. Görres, der die Art und Weise nicht hart genug brandmarken kann, wie der deutsche Uebersetzer Otto von Diemeringen mit seinem Material umgeht, die Anklage bestimmt zurückweist, die gegen Mandeville erhoben worden war, nämlich dass er der grösste Lügner und Aufschneider unter allen Reisenden sei (*Die Teutschen Volksbücher,* Heidelberg 1807, S. 62 ff.). Selbst am Ende des 19. Jahrhunderts hat Mandeville Verteidiger und Bewunderer gefunden. In der *Revue des Deux Mondes* (Nov. u. Dez. 1889) widmet ihm M. Émile Montégut in vollem Ernst eine kritische Studie: I. *L'Homme et le conteur,* II. *Le Philosophe.*

Es ist das Verdienst von Schönborn, Bormans, Yule, Nicholson, Vogels u. a., den Weg zu einer richtigeren Beurteilung der *Reise* angebahnt zu haben; aufgeklärt wurde der Sachverhalt im grossen und ganzen durch Bovenschens [1] und Warners [2] verdienstvolle Untersuchungen. Einer einzigen Partie der Reisebeschreibung schenken diese beiden Gelehrten Glauben: den Schilderungen vom ägyptischen Hofe, aber nicht einmal diese sind wahrheitsgemäss, obwohl man ihnen vielleicht einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad nicht absprechen kann. Es ist dieses fast die einzige Stelle im ganzen Werke, die auf wirklich Erlebtes deutet. Dass der Sultan dem Weltbummler die Hand einer mohammedanischen Prinzessin angeboten hätte, muss indessen, wie Hamelius [3] (II: 38) hervorhebt, reine Erfindung sein. Obendrein war die Geschichte schon vor Mandevilles Zeit ein beliebtes Thema in den Ritterromanen.

Der Stoff der Reisebeschreibung ist aus den Werken verschiedener Schriftsteller des 13. und 14. Jahrhunderts zusammengebracht; vor allem sind zu nennen: Wilhelm von Boldensele, Wilhelm von Tripolis, Oderich von Pordenone, Vincenz von Beauvais, Haiton und Jacob von Vitry. Bald schreibt der Kompilator seine Quelle direkt ab, bald verfälscht oder vermischt er das Gelesene. Er behauptet, ein landesflüchtiger englischer Edelmann zu sein, der in Lüttich, von Krankheit befallen, die Beschreibung seiner Reisen und Erlebnisse aufgezeichnet hätte. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wird der Glaube an die Angaben des Kompilators über seine eigene Person erschüttert, als E. B. Nicholson 1884 in einem Briefe an die Zeitschrift *The Aca-*

---

[1] *Untersuchungen über Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung* (Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde. Berlin 1888).

[2] G. Warner, *The Buke of John Maundeuill* (Roxburghe Club, 1889).

[3] P. Hamelius, *Mandeville's Travels.* Vol. I: Text. London 1919. Vol. II: Introduction and notes. London 1923.

demy[1] seine Ueberzeugung ausspricht, dass der Name Mandeville ein Pseudonym sei. Der wirkliche Verfasser sei vielmehr der »Professor der Medizin» zu Lüttich, Jean de Bourgogne, genannt »mit dem Barte». Die Frage nach Mandevilles Person wird dann von Warner in der Einleitung zu seiner Mandeville-Edition ausführlich erörtert. Das Ergebnis seiner Untersuchung ist (p. XL), dass Jean de Bourgogne zweifelsohne der Verfasser ist, dass aber Jean d'Outremeuse, der an Mandevilles Todesbette zugegen gewesen sein will, über die Entstehung der Reisebeschreibung mehr weiss, als er zugesteht. Henry Cordier[2] geht einen Schritt weiter: die *Reise* sei entweder von d'Outremeuse oder Jean de Bourgogne geschrieben. Hamelius schliesslich glaubt nicht an die fiktive Person Jean de Bourgognes, sondern klagt einzig und allein d'Outremeuse an[3].

Jean d'Outremeuse (1338—1400) oder, wie er sich einige Male nennt, Johans des Preis dis Oultremeuse, ohne auf den Familiennamen *de Pré* irgend ein Recht zu haben[4], hat wiederholt den Forschern Rätsel zu raten gegeben. Als der allwissende Schilderer der Geschichte Lüttichs gibt er in seiner Weltchronik *Ly Myreur des Histors* eine eingehende Darstellung der Schicksale der Stadt Lüttich bis über die Mitte des 14. Jahrhunderts hinaus, weshalb er sogar »der Vater der Geschichte von Lüttich» genannt worden ist[5]. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts wird seine Chronik auch interessant für die Geschichte Frankreichs, Englands und

---

[1] S. 261.

[2] *Jean de Mandeville* (T'oung Pao, Nr. 4, Nov. 1891, S. 298).

[3] *The Travels of Sir John Mandeville* (The Quarterly Review, April 1917).

[4] Vgl. G. Kurth, *Étude critique sur Jean d'Outremeuse* (Académie Royale de Belgique. Classe des lettres. Mémoires. Tome VII. Bruxelles 1910. S. 93 ff.).

[5] Ebenda, S. 4, Anm.

Flanderns. Geschichtschreiber im jetzigen Sinne des Wortes ist er aber nicht, eher ein phantasievoller Romandichter. Nichts ist ihm unbekannt. Ausser Urkunden, die er wörtlich abschreibt, hat er für seinen *Spiegel* keine anderen Quellen benutzt als diejenigen, die der heutigen Forschung zu Gebote stehen [1], was jedoch nicht hindert, dass er die unbedeutendsten Nebenpersonen mit Namen zu nennen weiss. Er erzählt genau, an welchem Tage die und die Stadt oder Kathedrale gegründet worden sei usw. Um Professor Kurth anzuführen: »chez Jean d'Outremeuse les récits vraisemblables ne sont pas plus vrais que les autres; il faut écarter en bloc tout ce qui ne s'appuie pas sur le témoignage d'une source antérieure« [2].

Allerdings ist es Hamelius nicht gelungen, absolute Beweise für die Verfasserschaft des Jean d'Outremeuse zu erbringen, aber seine Wahrscheinlichkeitsbeweise sind überzeugend. Die Ähnlichkeit von Ton und Inhalt in *Mandevilles Reise* und in den Werken d'Outremeuses — besonders *Ly Myreur des Histors* —, in beiden enthaltene Irrtümer und vor allem die in seinen Schriften hervortretende, fast krankhafte Manie zur Vermischung von Wahrheit und Lüge sind starke Beweise für einen gemeinsamen Verfasser. D'Outremeuse war selbst zu bekannt in Lüttich, als dass er es gewagt hätte, den Verfasserruhm für sich in Anspruch zu nehmen. Indem er diese zweifelhafte Ehre auf einen Engländer [3] übertrug, entging er etwaigen Folgen der Angriffe auf Papsttum und Kirche, die in der Reisebeschrei-

---

[1] Vgl. Kurth, a. a. O., S. 19.

[2] Ebenda, S. 40.

[3] Laut der Inschrift eines Lütticher Grabmals, das zur Zeit der Französischen Revolution zerstört wurde, starb 1372 zu Lüttich ein englischer Edelmann, namens Joannes de Montevilla, alias dictus ad barbam. Es ist möglich, dass d'Outremeuse ihn gekannt und sich seines Namens bedient hat.

bung vorkommen. Nach Hamelius »verfasste» also — vermutlich nach 1362 [1], jedenfalls nicht später als 1371, dem Entstehungsjahr der ältesten, noch erhaltenen Mandeville-Handschrift — der phantasievolle Lügner Jean d'Outremeuse auf seiner Kammer die berühmte Schilderung der Länder, die er nie gesehen, und der Erlebnisse, die er nie gemacht hatte [2].

Ob d'Outremeuse dabei, wie Hamelius es für wahrscheinlich hält, politische Zwecke verfolgte, nämlich um den Kampf Edwards III. von England gegen das Papsttum zu stützen [3], bleibt unsicher.

Verschiedene Uebersetzungsfehler und orthographische Irrtümer in den lateinischen Fassungen beweisen, das die Reisebeschreibung ursprünglich in französischer Sprache niedergeschrieben worden ist. In mehreren Hss wird freilich behauptet, dass das Stoppelwerk lateinisch abgefasst und dann ins Französische übersetzt worden wäre. So heisst es z. B. in der von Hamelius herausgegebenen Hs (MS. Cotton Titus, Brit. Mus.), S. 4: *And ȝee schull vndirstonde*

---

[1] Vgl. Hamelius, *M. T.,* II: 116.

[2] Gründe, wie sie N. A. Cramer (*De Reis van Jan van Mandeville.* Leiden 1908) in der Einleitung zu seiner ndl. Mandeville-Ausgabe, p. XXXI, für die englische Nationalität des Verfassers anführt, bedürfen kaum der Erörterung: »Want dat hij zich met recht een Engelschman noemde, staat vast. De toespelingen, die hij op zijn geboorteland maakt, behoeven in het algemeen nog niet veel te bewijzen maar een ervan is m. i. afdoend. Als hij een zg. Arabisch alphabeth in zijn werk heeft opgenomen (kol. 122,37 vv.) voegt hij daaraan toe: „Et cestes iiij lettres ont ils vnquore plus pour la diuersite de lour langage pour ce quils parlent ensi en la george ausi come nous avons en nostre parler en engleterre quil nad en lour a. b. c. cest assauoir Ẏ et ȝ que son Ẏorn et ȝok." Deze mededeeling stemt volkomen met de werkelijkheid overeen... Ik acht het ondenkbaar, dat onze schrijver deze bijzonderheid gekend had, ware hij niet zelf een Engelschman geweest.» (!)

[3] Vgl. Hamelius, *M. T.,* II: 13 ff.

þat I haue put this boke out of latyn in to frensch & translated it aȝen out of frensch in to Englyssch þat euery man of my nacioun may vnderstonde it. Auch in den ndl. MSS und in den auf dieselben zurückgehenden deutschen Hss finden wir die Behauptung: *Ende weet dat jc dit boec hadde ghescreuen in latine om der cortheden wille, mer om dat die menige bet verstaet duutsch (walsch) dan latin, so hebbict gheset in duutsch (walschen), om dattet een yghelijc moghen verstaen* [1], während die frz. Hss lesen: *Et sachez qe ieusse cest escript mis en latyn pur pluis briefment deuiser; mes, pur ceo qe plusours entendent mieltz romantz qe latin, ieo lay mys en romance, pur ceo qe chescun lentende et luy chiualers et les seignurs et lez autres nobles homes qi ne sciuent point de latin ... sachent et entendent, si* usw. [2], was der Uebersetzer wohl missverstanden hat. Im ersten Teil von *Ly Myreur des Histors* (S. 1, f. in Ad. Borgnets Ausgabe) findet sich die ähnliche Begründung: *Chesty present croniques que nous avons translateit de latien en franchois ... affin que toutes maniers de singnour et aultres gens, qui de latien n'ont nulle cognissanche, le pussent entendre.* Dieses Zaudern vor der gelehrten Sprache erklärt sich leicht: d'Outremeuses Kenntnisse des Lateinischen waren in der Tat sehr mangelhaft, die Sinnwidrigkeiten sind zahllos, deren er sich bei seinen Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Französische schuldig macht [3].

---

[1] Vgl. Cramer, a. a. O., S. 5.
[2] Vgl. Warner, a. a. O., S. 3.
[3] Vgl. Kurth, a. a. O., S. 11.

Die deutschen Handschriften.

Wie beliebt *Mandevilles Reise* einst gewesen ist, erhellt aus der grossen Zahl der uns überlieferten Handschriften und Drucke. Nach Bovenschen[1] werden sämtliche Manuskripte auf 300 geschätzt. Diese Ziffer ist vielleicht etwas zu hoch gegriffen: Röhricht[2] verzeichnet nur etwa 200, was anderseits zu wenig ist, obwohl jedenfalls mehr als das Doppelte der noch erhaltenen Marco Polo-Handschriften.

Eine Untersuchung der deutschen Mandeville-Handschriften ist vor bald 40 Jahren von Dr. J. Vogels unternommen worden; ihre Veröffentlichung war im Jahre 1890 geplant, hat aber nicht stattgefunden, da Dr. Vogels' spätere Wirksamkeit ihm für diese Aufgabe keine Zeit übrig gelassen hat. Die von F. Sandbach[3] gegebene Uebersicht ist sehr unvollständig und in mehreren Punkten unrichtig. Er verzeichnet nur 13 Hss von der Verdeutschung Ottos von Diemeringen und 6 von Michel Velsers. Zu der vorigen Fassung werden die Berliner Hss Ms. Germ. Fol. 204 und Ms. Germ. Quart. 322 geführt(!). In Röhrichts Verzeichnis werden auf S. 81 die Handschriften vollständiger aufgezählt; eine kurze Notiz weist darauf hin, dass sie teils von M. Velser, teils von O. v. Diemeringen übersetzt sind. Da aber auch

---

[1] A. a. O., S. 194, Anm.

[2] R. Röhricht, *Bibliotheca Geographica Palaestinae.* Berlin 1890.

[3] *Handschriftliche Untersuchungen über Otto von Diemeringen's deutsche Bearbeitung der Reisebeschreibung Mandeville's.* Strassburg 1899.

Röhrichts Uebersicht nicht mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmt, habe ich die deutschen Handschriften nach den resp. Versionen zusammengestellt.

Wie aus der folgenden Uebersicht hervorgeht, ist *Mandevilles Reise* in mindestens vier verschiedenen deutschen Fassungen verbreitet gewesen. Weder Röhricht noch Sandbach berücksichtigt die Versionen C und D, obwohl schon Zarncke [1] auf die Möglichkeit einer dritten Uebersetzung hingewiesen hatte, d. h. ausser Ottos und Michel Velsers. Auch Minzloff [2] spricht von »verschiedenen Uebersetzungen dieser merkwürdigen Reisebeschreibung». Der von Görres [3] erwähnte »Pergamentcodex vom Jahr 1420, aus dem Lateinischen und Französischen, in dem Mandeville schrieb, ins Niederdeutsche sehr korrekt und sorgfältig übersetzt», scheint verloren gegangen zu sein, wenigstens ist es mir nicht gelungen, diese Hs zu entdecken. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass sie aus dem Niederländischen übertragen war, denn wie schon erwähnt, wird in einer ndl. (und in einer aus dem Ndl. übertragenen deutschen) Hs angegeben, dass Mandeville sein Werk lateinisch abgefasst aber dann *in walschen* gesetzt habe, damit es ein jeder verstehen könne.

Eine dritte Fassung will A. Gebhardt [4] in der Münchener Hs Cgm 593 gefunden haben, die von einem Ulmer Bürger, namens Hans Bart, geschrieben ist. Hier liegt schlechthin eine Verwechselung von Uebersetzer und Schreiber vor.

---

[1] F. Zarncke, *Der Priester Johannes.* Zweite Abhandlung. Leipzig 1876. S. 132.

[2] R. Minzloff, *Die altdeutschen Handschriften der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg.* St. Petersburg 1853. S. 124.

[3] A. a. O., S. 68.

[4] A. Gebhardt, *Das Erlanger Mandevillebruchstück und die Entstehungszeit der Diemeringenschen Verdeutschung* (Münchener Museum, 2. S. 197).

A. Die Uebersetzung Ottos von Diemeringen.

1. Berlin, Preussische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 205. Papier. 14. Jh. Bl. I—V, 1—69. Die Bll. 15 und 40 fehlen. 2spaltig, rote Initialen und Ueberschriften. Am Rande von späterer Hand hinzugefügte Bemerkungen.

Anfang [1] Bl. I^a^: *Wande mir alle zit zů sinne ist gewesen frömede lande vnd wůnder zů schowende vnd zů hörende vnd dis bůch nuwe ist vnd von vil frömeden sachen saget so han ich Otte von Diemeringen důmherre zů Metze daz selbe bůch von latine vnd von weltsche zů tütsche gezogen zů einer ergötzunge aller tütschen die gerne frömede sachen lesen wellent*

Schluss Bl. 69^c^: *das sin geloub der beste ist vnd bittent alle zů yme zů komende vnd daz selbe bitte ich dich ouch o Cristus Got in ewigkeit daz du vns helffest daz wir von dir niemer gescheiden werdent. Amen.*

2. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Nr. 167 (St. Märgen 2). Papier. Aus dem Jahre 1416. 2spaltig. Alem.

Anfang Bl. 1^a^: *Jch Otto von Dümeringen ein tům here zu Mentze in Lothringen han dis bůch verwandelt vsz welsche in latine zů tütsche vff das die tütschen ouch můgent dinne lesen von maniger wunderlicher sachen die dine geschriben sint*

Schluss Bl. 96^b^: *wie wol sü alle gloubent an Cristum vnd an sine gotheit vnd daz sin gloube der beste sige vnd ist vnd bittent alle zů jme zů kummen vnd daz selbe bitte ich Johannes ouch o Cristus Got in ewikeit daz du vns helffest daz wir von dir niemer gescheiden werdent. Amen.*

[1] Hier, wie im folgenden, sind — mit wenigen Ausnahmen — die Verkürzungen aufgelöst, die Eigennamen gross geschrieben, ſ und ʒ durch s und z bzw. wiedergegeben.



3. Paris, Nationalbibliothek, Manuscrit allemand Nr. 150 in quarto. Papier. Sammelhandschrift. 356 Bll. Die Reisebeschreibung und der auf dieselbe folgende Brief vom Priester Johannes [1] an den Römischen König und den Papst von Rom sind im Jahre 1418 vollendet worden. Ueber dem Text ist eine befestigte Stadt mit der Ueberschrift: *IHERU SALEM* gemalt.

Anfang Bl. 1ª: *Jch Otte von Dyemeryngen ein dômhere zü Metze in Lotteryngen han diz büche verwandelt vz welsche vnde latin in dütsche daz die dütschen aüch mogent dar ynne lesen von manigen wünderlichen sachen dié dar ynne geschriben sint*

Schluss Bl. 191ᵇ: *wie wol sie alle meistelichen geleübent an die gesetze Cristum vnde an sine heïlige gotheid vnde daz yglicher meynet sin gelaübe sy der best vnde biedent auch alle zü Cristo zü komende vnde daz selbe bieden vnde begern ich aüch Cristus Got in ewekeit daz dü vns helffest vnde daz wir zü dir komen vnde aüch nummer von dir gescheiden in werden dez helffe vns daz hiemelsche kint vnde alle die lieben engel die da by ym̊ sint. Amen.*

4. Schlettstadt, Bibliothèque Municipale, Nr. 1101, in quarto. Papier. Im Jahre 1419 von Volmar Lutzelstein geschrieben. 2spaltig. Sammelhandschrift.

Anfang Bl. 2ª: *Wande mir alzit ist zů sinne gewesen frömde lant vnd wunder zů schöwende vnd zů hörende vnd dis bůch nuwelingen ist vnd von vil frömden sachen saget so han ich Otte von Tiemeringen thůmherre zů Metze das selbe bůch von latin vnd von welsche zů thůsche gezogen zů einer ergötzunge aller thůschen die gerne frömde sachen lesen wellent*

---

[1] S. F. Zarncke, *Der Priester Johannes. Erste Abhandlung.* Leipzig 1879.

Schluss: *wie wol sů meystlich alle glöbent an Crystum vnd an sine gotheit vnd das sin glöbe der beste sy vnd bittent alle zů yme zů komende vnd das selbe bitte ich dich öch o Crystus Got in ewigkeit daz du vns helffest das wir von dir niemer gescheydent. Amen.*

5. Hamburg, Staats- und Universitäts-Bibliothek, Cod. geogr. 58, fol. Papier. 1447. 2spaltig. 88 Bll.

Anfang Bl. 1[a]: *Ek Otto van Dimeringen eyn domhere to Mertze in Lotringhen hebbe ik dut buek ghewandelt vth walsche vnde latine in dudessche sprake vp dat de dudesschen ok darinne moghen lesen van mennighen wunderliken saken de dar inne ghescreuen synt*

Schluss Bl. 85[d]: *vnde bidden alle to em to komende vnde dat sulue bydde ik di ok o Criste God in der ewicheyt vorlat vns armen elenden sunders nicht vnde kum vns to hulpe myt dyner leuen moder der hochgheloueden konighynnen maghet Marien vnde myt alle dynen enghelen vnde apostelen vnde myt alle dynen leuen hilghen de dy in dyner ewicheyt louende vnde erende synt dat wy nummer van dy scheyden mothen werden. Amen.*

6. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 693, in quarto. Papier. 1459. 214 Bll. Die Bll. 11, 12, 23 fehlen.

Anfang: *Ich Otto von Duneringen ain tumherr zu Mentze in Lothoringen han das buch verwandelt*

Schluss: *O Cristus Got in ewigkait das du uns helfest daz wir von dir nymer geschaiden werden. Das verleich uns Got der vater und der hailig gaist. Amen.*

Vgl. Sandbach, a. a. O., S. 12 ff.

7. Würzburg, Universitätsbibliothek, Ms. fol. 38. Papier. Laut Bl. 11[a] nicht später als 1464 geschrieben. Sammelhandschrift. Der Band zählt 303 Bll.; gehörte früher

dem Dominikanerkloster in Würzburg. Mandevilles Reise findet sich auf Bl. 6ª—125ª (ältere Paginierung I^r—119^r). Initialen, Alphabete und Ueberschriften rot. Die Bll. 2—5 sind fast unbeschrieben. Auf Bl. 6 der Anfang eines Registers. Darauf fängt die Einleitung sofort an.

Anfang: *Ich Otho von Diemeringen eyn dumherr zü Metze jn Lotringen han dis büch virwandelt vs welische vnde latyne in dützsche vff das die dutzschen auch mogent dijnne gelesen von manchen wonderlichen sachen die dynne geschriben sint*

Schluss: *wie wol daz sie doch alle daz meysteyl geleubent an Cristum vnd an sine gotheit vnd das sin gelaube der beste ist vnd bieden alle zü yme zü komen vnd das selbe bieden ich auch o Cristus Got in ewikeit daz du vns helffest das wir von dir nummer gescheyden werden. Amen.*

8. Gotha, Herzogliche Bibliothek, Nr. A 26. Papier. Sammelhandschrift. Bl. 127—248. Von Martin Scherffenberger im Jahre 1472 geschrieben. Wie man mir mitteilt, wurde die Hs wahrscheinlich verstellt und ist nicht wieder gefunden worden.

Anfang: *Hie her nach hebt sich an das puch Johann von Montevilla.*

Schluss: *das wir ny mer von dir gescheyden. Amen.*

Vgl. Sandbach, a. a. O., S. 15.

9. Wolfenbüttel, Braunschweigische Landesbibliothek, Cod. 14. 10. Aug. 4° (v. Heinemann Nr. 3048). Papier. Aus dem Jahre 1473. 210 Bll.

Anfang Bl. 1ª: *Es ist zu wissen das ich Ott von Diemeringen̄ ein thumherre zu Metze jn Lüttringen han ditz büch verwandelt ausz wellisch vnd latein in deutsche dar v̈m das dij deutschen̄ auch dar in gelesen mügen̄ von̄ mannigen wünderlichen sachhen̄ dij dar jnn geschriben sten̄*

Schluss Bl. 210a: *wy wol sy alle meistteilig an Christum vnd an sein gotheyt vnd das sein glaube der best sey vnd bitten alle zu im zu kumen vnd das selbe bitt ich dich auch o Christe Got in ewikeyt das du vns helffest das wir von dir nymmer scheyden noch gescheyden werden. Amen̄.*

10. Wien, Nationalbibliothek, Cod. 2838, in folio. Papier. Im Jahre 1476 von Hanns Minner geschrieben. 178 Bll. Die Hs ist 2spaltig mit roten Initialen und Ueberschriften. Sie wird von einer grossen Anzahl Farbenzeichnungen im Anschluss an den Text geziert.

Anfang Bl. 1a: *(I)ch Otto von der Mauringen ain thümher ze Metze jn Luttringen han disz büch verwandlet usser wälsch vnd lattin jn tütsch durch das disz tütschen lütte ouch mügen dar jnne lesen von mangen wunderlichen sachen die darjnne geschriben sint*

Schluss Bl. 163a-b: *vnd haissent doch alle// cristan vnd gloubent an Jhesum Christum vnd an sin gothait vnd bitten all siner gnaden vnd jn das ewig rich zü koment. Das bitt ouch Johanns von Manttauil ritter geborn usz Engenland von Sant Alban der des ersten disz büch Gott zü lob gemacht hett. Amen.*

11. Bamberg, Staatliche Bibliothek, J. H. Msc. hist. 112, fol. Papier. 15. Jh. 164 Bll. Gemalte Initialen.

Ueberschrift: *Hie hebt sich an das buch das man den lantferer heist.*

Anfang Bl. 5a: *Ich Otto von Dyemeringen thumherre zu Metze in Lutringen gelegen hann disz buch verwandelt vnd verkeret ausz welschem vnd latein zu deutsch gemacht vff das das die deutschen auch darjnnen gelesen mogen von manchen wunderlichen dingen vnd geschichten die hierjnnen geschriben seint*

Schluss Bl. 162a-b: *wie wol sie allermeist gleuben an*

Christum vnd an seine heilige gotheit vnd gleuben auch das seyn glaube sey in aller der werlt vnd biten yn mit ynnigem gebete ausz grunde irs hertzen das er yne wölle verleyen das sie von seynem götlichenn antlitze nymmer gescheyden werden. Des selben bite ich den hymelischen// vater auch o Jhesus Cristus Got in ewigkeyt. Jch bite dich das du vns mit frewden helfest das wir armen sundigen menschen von deynem götlichen heiligen antlitze nymmer gescheyden werden. Das verleyhe vns Got der vater Got der sune vnd Got der heilige geist. Amen.

12. Berlin, Preussische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 1268 (früher in der Gymnasialbibliothek zu Koblenz befindlich. Signatur Sectio Görres, Nr. 33). Papier. 15. Jh. 91 Bll. 2spaltig. Rote und gemalte Initialen. Einleitung und Inhaltsverzeichnis fehlen. Md.

Anfang Bl. 1[a]: *Der üsser lande nyt gewesen ist der wenet lichtenlich sijn lant daz sij daz best doch wie woil eynre vijl licht also ertzogen wirt daz er nye verre bequam der horet doch gerne von fremden landen sagen*

Schluss Bl. 91[c]: *an sijne gotheit vnd daz sijn gelaube der beste sij vnd bijdent alle zu hime zu komen vnd dasselbe bijden ich dich auch o Criste Got jn ewichheit daz du vns helffest daz wir von dir nummer ghescheiden werden. Amen.*

13. Erlangen, Universitätsbibliothek, Sammelmappe 2112, Nr. 35. 1 Pergamentblatt in quarto, das anscheinend spätestens aus der ersten Hälfte des 15. Jhs. stammt. 2spaltig. Umfasst den Schluss des 7. und den Beginn des 8. Kapitels im 2. Buche.

Anfang cclxxx[a]: *der durch kumen mag wann man vindet vnterwegen nicht alleine vngelaubig volk vnd mor*

Schluss cclxxx[d]: *vnd die ander stat haisset Floranse noch seiner andern grossen frawen die seiner mutter (mutter was).*

Vgl. A. Gebhardt, a. a. O.

14. Gotha, Herzogliche Bibliothek, Nr. 584. Pergament. 15. Jh. 108 Bll. 2spaltig.

Anfang: *Ich Otto von Diemeringen thumherre ztu Mentz in Lotringen habe ich ditz buch gewandelt vs welsch vnnd vs latin yn dutzsch vff das das die dutschen ouch darynne mogen gelesin von manchen wunderlichen sachen die darynne geschrebin sint*

Schluss: *wyͤ wol sy das alle meystelich glouben an Cristum vnnd an syne gotheyt vnnd das syn gloube der beste ist vnnd bitten alle ztu em ztu komende vnnd das selbe bitte ich dich ouch o Christus Got in ewigkeyt das du hilffest vns das wyr nymmer von dir gescheyden werden. Amen.*

15. Heidelberg, Badische Universitätsbibliothek, Pal. Germ. 65, fol. Papier. 15. Jh. 139 Bll. 2spaltig. Auf Bl. 35^{v} die Wappen Erpachs und Hirshorns.

Anfang Bl. 1^{a}: *Jch Otto von Dyemeringen ein dumherre zu Metze in Luttringen han disz buch verwandelt vsz welsche vnd latin in dutsche vff dasz die tütschen auch dar inne mogent lesen von manigen wunderlichen sachen die dar jnne geschriben sint*

Schluss Bl. 139^{d}: *wie wol sie alle meisteilig geleuben an Cristum vnd an sine gotheit vnd daz sine gelaube der beste ist vnd bittent alle zu ym zu komende vnd daz selbe bitten ich dich auch o Criste Got in ewikeit das du vns helffest daz wir von dir nyemer gescheiden werden. Amen.*

16. Heidelberg, Badische Universitätsbibliothek, Pal. Germ. 138, fol. Papier. 15. Jh. 116 Bll.

Anfang Bl. 1^{a}: *Jch Otte von Diemeringen eyn dumherre zu Metze in Luttringen han disz buch verwandelt usz welsche vnd latine yn dütsche uff daz die dütschen auch mogent do ynne lesen von manichen wünderlichen sachen die do ynne geschriben sint*

Schluss Bl. 126[a] (falsche Zählung): *wie woll sie meistlich alle glaubent an Christum vnd an sine gotheit vnd daz sin glauben der beste ist vnd bittent alle zu yme zu kummende vnd daz selbe bitten ich dich auch o Christus Got in ewikeit daz du vnsz helffest daz wir von dir nymer gescheiden werden. Amen.*

17. London, British Museum, Add. Nr. 17335, fol. Papier. 15. Jh. 2spaltig. Unvollständig. Ueber dem Texte ein Wikingerschiff mit der Inschrift: *Jch zur Mentvil ein ritter geborn vsz Engellant.* Daneben ein Mann in ein Buch schreibend nebst der Inschrift: *Jch Otte von Diemeringen ein důmherre ze Metz.*

Anfang Bl. 1[a]: *Jch Otte von Dyemeringen ein tům herre zů Metze jn Lütteringen habe dis bůch verwandelt vsz welsch vnd latine zů tütsche vff das die tütschen ouch mügent dar jnne lesen von manigen wunderlichen sachen die hie inne geschriben stont*

Schluss Bl. 61[d]: *Verflůchet sy der win vnd die die dich trinckent vnd vmbe die sachen so trinckent die heiden keinen win die an Machmet gloubent ez sy dann heimlich.*

18. Magdeburg, Stadtbibliothek, XII 15 2° 1 (früher III 209 4° 75 d). Papier. 15. Jh. (um 1420). 2spaltig. 75 Bll.

Anfang Bl. 1[a]: *Ek Otte van deme rynghe domphere to Mentze in Lotryngen hebbe dijt bouk vmmewandelt vt walschem vnde latine jn düdesch vppe dat de dudesschen ok dar jnne mogen lesen van mannigen wunderliken saken de dar jnne gescreuen sint*

Schluss Bl. 75[c]: *wij wol dat se al meystich loven an Cristüm vnde an sine gotheyt dat sin love de beste ys vnde beden alle to ome vnde des suluen bidde wij ok o Kristüs Got jn ewicheyt dat du vns helpest dat wij van dy nummer gescheden werden. Amen.*

19. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 329, fol. Papier. 15. Jh. (Nach Gebhardt, a. a. O., S. 200, Anm. 3, stammt die Hs anscheinend aus der Zeit 1430—1435.) 90 Bll., von denen Bl. 1 und 90 beschädigt sind. 2spaltig. Rote Initialen. Unvollständig.

Anfang Bl. 2ª: *Ich Ott von Diemaringen ein tumherre tzu Metze in Lotheringen han das bůch vervandelt aus wälsch vnd (la)tein zu täwtsch auf daz die tä(w)tschen auch darynn mügent lesen von manigen wunderlichen sachen die her yn geschribn sind*

Schluss Bl. 90ᵈ: *Also ist der haiden glawb die vnder dem soldan wonen vnd sind recht als halb juden vnd halb christen natürleichs glawben gesittet. Dje hayden die vnder dem.*

20. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 593, fol. Papier. 15. Jh. 117 Bll. Die Bll. IX, X, CIX (nach der älteren Paginierung) fehlen. Bl. 99 ist von einer anderen Hand geschrieben. 2spaltig mit roten Initialen und Ueberschriften. Auf Bl. 1 und 5 finden sich Namen von Ulmer Bürgern. Die Hs ist in 5 Bücher eingeteilt, jedoch ist der Anfang des vierten Buches nirgends, auch nicht im Register angegeben. Ottos Vorrede fehlt ganz.

Bl. 2ª: *Hie hept sich an das Register Johannis von Monteuillan vnd wiset vnd leret von allen hailigen stetten die vmb daz hailig gra* (Loch) *da ligent da Got oder die hailigen gewandlet hand*

Auf Bl. 5ᵇ hat eine spätere Hand die Mutmassung geschrieben: *Die folgende Uebersetzung scheint nach dem niederländ. Text des Mandevilla verfertigt worden zu sein.*

Bl. 6ª: *Hie hebet sich an Johannes von Monteuilla geborn von von(!) Engelant. Darunter: Ich Johans von Monteuill ritter geporeṅ vsz Engeland von der stat die da haisset Sant Alban saz jn schiff da man zalt von Cristus gepurte tusent iij hundert vnd xxij j(ar) vnd bin gevarn vber mer*

Das letzte Kapitel der Diemeringenschen Version fehlt in dieser Hs. Statt dessen folgt auf Bl. 117[b] eine der Velserschen Fassung entnommene Partie, obwohl in etwas verstümmelter Form: *Jch Johannes von Monteuilla für vber mer da man zalt von Cristus gepurt tusent cc vnd xxx(!) jar vnd bin gewesen enhalb mers vnz man zalt tusent cc vnd lxij jar vnd bin gefarn*

Schluss Bl. 117[d]: *Hie hant Johannes von Monteuille ein end vnd stat gar ordenlich von landen zelanden von wasser zewasser von einer jnsel zü der andern vnd von allen hailigen stetten vnd kirchen von einer zü der andern den nechsten vnd rechtesten weg wann ich si wol versucht han an allen enden.*

21. Prag, Fürstlich Lobkowitzsche Bibliothek, Ms. 421, fol. Papier. 15. Jh. 154 Bll. Rote Initialen, Ueberschriften und Alphabete.

Anfang Bl. 1[a]: *Ich Otte von Diemertingen ain thůmherre zů Mettze jn Luttringen han disz bůch verwandlet us der wälsch jn latin zů tütsche uff daz daz die tütschen darjnne mugent gelesen von mangen wunderlichen dingen vnd sachen die darjnne geschriben sind*

Schluss Bl. 153[b]—154[a]: *wie wol sy aller maist globent an Christum vnd an sin gothait vnd daz sin glob der || best syg vnd bittent all zů jm ze komen vnd daz selb bitt ich och o Christe Gott in ewikait daz du ŷns helffist daz wir von dir niemer geschaiden werdint. Amen.*

22. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Ms. 628, fol. 15. Jh. Sammelband. Die Mandevillesche Reisebeschreibung umfasst die Bll. 854[d]—917[b]. 2spaltig. Ottos Einleitung und Inhaltsübersicht fehlen. Die Hs ist am Schluss unvollständig.

Anfang: *Ein iglich mensch begert von natur vil zu wissen als der weysz man spricht das aug wirt nymer erfult des sehens noch das ŏr des gehorns wan durch die zwn eussern*

syn mer weyszheit oder verstandenheit in den menschen eingeet dan durch die andern

Diese Einleitung endet auf Bl. 855[b]: *einen fursten ausz der Marck genant Ogier der vielleicht der heubtleut einer ist gewest. Wer das bas erfarn wil der lesz Hystoriam Francorum wer sein aber nicht glauben wolle der erforsch die warheit.*

Dann folgt die eigentliche Reiseschilderung: *Und ich Johannes von Manteuilla ritter geborn von Engellant von der stat die da heyst Sant Albon sasz in das schif des jars*

Schluss: *Auch mein sie wir sein bosz leut wen wir nit halten die gesetz die vns Christus gab vnd das wir die geschrift anders wollen versteen dann Christus vnd der xij boten syn was vnd dorumb meinen sie sie sullen die besten sein.*

23. Strassburg, Universitäts- und Landesbibliothek, Nr. L 195, fol. Papier. 15. Jh. 2spaltig. Sammelband. Die Reisebeschreibung findet sich auf Bl. 236[c]—276[d]. Ottos Einleitung und Inhaltsverzeichnis fehlen. Am Schluss unvollständig.

Anfang: *Ein jglich mensch begert von natur vil zu wissen als der weisz man spricht das aug wirt nymmer erfult des sehends noch das or des gehorns wann durch die tzwn ewssern synn mer weisheit oder verstandenheit jn den menschen eingehet dann durch die andern*

Ende der Einleitung: *einen fursten ausz Dennmarck genant Ogier der villeucht der hewptlewt einer ist gewest. Wer das basz erfarn wil der lesz Historiam Francorum wer sein aber nicht glauben woll der erforschen dy warheyt.*

Die eigentliche Reiseschilderung beginnt auf Bl. 237[a]: *Vnd jch Iohanns von Montauilla ritter geporn von Engellant von der stat die do haisset Sand Albon sasz in das schieff des iars*

Schluss: *Auch meyn sie wir sein pösz lewt wenn wir nit*

halten die gesetz die vns Christus gab vnd das wir die geschrifft anders wollen versteen denn Christi vnd der xii boten syn was vnd darum meynen sie sie sullen die pesten sein.

24. Trier, Stadtbibliothek, Nr. 1935, 13, fol. Papier. 15. Jh. 229 Bll. 2spaltig. Mittelfränkisch. Provenienz: *Dit boich hort zo broder Johanne dem snyder yn Euerhartzclusen vnd hat es selber geschryben myt groisser arbeit.* Die Reisebeschreibung umfasst die Bll. 122—199.

Anfang Bl. 122[a]: *Ich Otte von der Margen thum here zu Metze yn Lottryngen han dys buch vorwandelt visser latyn und vssz welschem zu duytschem durch das dutsche lude aüch dar ynne mogen lessen van villen wunderlichen dyngen van landen*

Schluss Bl. 199[a]: *die doch alle crysten heyssent vnd geleubent doch alle an den beysten got Jhesum Cristum vnd ain syne gotheit vnd bedent und begernet alle syner genaden zu em jn syn ewige ryche komen vnd des selben bẙden jch uch Johannes Meinteuyl rytter geboren visz Engellant van der stayt heysset Sant Albayn der dis buch dem eyrsten Gode zu lobe vnde erren gemaichet hait. Amen. Dyu gracius.*

25. Wiesbaden, Staatsarchiv, Ms. B 25, fol. Papier. 15. Jh. Drei versch. Gegenstände, von einer u. ders. Hand geschrieben. Mandevilles Reise steht auf Bl. I—LXXIII in Doppelkolumnen. Die Bll. V und XLI fehlen, Bl. XVII ist bis auf einen geringen Rest herausgerissen, vom Bl. LXII ist der untere Teil abgerissen. Die Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind rot oder blau gemalt. Die Hs wurde früher im Idsteiner Archive aufbewahrt; ihr ehemaliger Besitzer war ein Bürger zu Mentz, namens Wynneck. Ottos Einleitung und Inhaltsübersicht sowie der Name des Uebersetzers fehlen.

Anfang Bl. 1[a]: *Der uszir lande nit gewesen ist der wenit lichelich sin lant daz sẙ daz beste*

Am Ende der ersten Spalte: *So han ich isz von lattine unde von welsche zu dutsche gezogin. Der vorgnante ritter der diz buch nach sinem tode zu eime ewegen selegerede gemacht hat der hebit also an unde sprichit: Ich Johannes von Menteville ritter geborn usz Engeland*

Schluss Bl. 72^{d}—73^{a}: *unde daz selbe bit ich dich auch o Cristus Got in ewekeit daz du uns helffist daz wir von dir nůmer gescheidin werden. Amen.*

Vgl. F. T. Friedemann in seiner *Zeitschrift für die Archive Deutschlands,* Bd. I (1847), Heft 1 (1846), Gotha, S. 73. Die Textauszüge verdanke ich Herrn Staatsarchiv-Direktor Dr. M. Domarus.

26. Wien, Nationalbibliothek, Nr. 12449, fol. Papier. 16. Jh. 238 Bll. 2spaltig. Sammelhandschrift. Mandevilles Reise ist auf Bl. 150—234 geschrieben. Die Hs wird von zahlreichen Farbenzeichnungen geziert. Platz ist gelassen für die Initialen.

Anfang Bl. 150^{a}: *Jch Otto von Dÿermaringen ein tůmherre ze Metze in Lotoringen han disz bůch verwandelet vsser welsche vnd vsser latin ze tütsche durch das die tutschen lüte auch mügent dar jnne lesen von manigen wunderlichen sachen die dar jnne geschriben sint*

Schluss Bl. 234^{c}: *vnd haissent doch alle cristen vnd gelaubent auch alle an den besten got Ihesum Christum vnd an sein gothait vnd bittent vnd begerent alle seiner gnaden vnd zů jm jn sein ewigs reich ze komende jtem vnd dasselb bit auch ich Johan von Mantheville ritter geborn auss Engelland von der statt haisset Sant Alban der diss buch des ersten Gott zelob gemachet hatt.*

27. Wolfenbüttel, Braunschweigische Landesbibliothek, Cod. 32 8 Aug. fol. (v. Heinemann Nr. 2328). Papier. 16. Jh. 190 Bll. Die Reisebeschreibung umfasst die Bll. 79 —190.

Ueberschrift: *Hie hernach hebt sich an das buch Johannis von Montauilla des ritters.*

Anfang Bl. 79[a]: *Ich Otto von Tennmarck ein thūmherre zu Metz in Lütringen hab disz puch verwanndelt aus wellisch lateinisch vnd teutsch gemacht auf das die teutschen auch darjnnen mügen lësen von manigen wünderlichen sachen die darjnnen geschriben sein*

Schluss Bl. 190[b]: *wiwol sie das meyst tail alle gelauben an Christum vnd an sein gotheit vnd das sein gelauben ist der pest vnd bitten alle zu jm zu kumen vnd dasselb pit ich auch o Cristus Got jn ewigkeit das du vns helffest das wir nymer von dir werden geschaiden. Amen.*

* *
*

Obwohl die Zahl der überlieferten Hss von Ottos Uebersetzung etwas geringer ist als die der Velserschen Fassung, steht jene an der Spitze dieses Verzeichnisses, da sie in der Tat allmählich die in Deutschland bekannteste wurde, was wohl hauptsächlich darauf beruht, dass sie Aufnahme fand in das Reisebuch des heiligen Landes, und dass sie später im Volksbuch abgedruckt wurde. Auch in Böhmen verbreitete sich diese Version, und zwar durch die von Vavřinec z Březové wahrscheinlich um 1400, jedenfalls vor 1419, bewirkte Uebersetzung[1]. Die tschechische Ueberlieferung zählt 10 Hss, von denen 3 aus neuerer Zeit stammen.

Die Person Ottos ist urkundlich nachgewiesen. In einem Metzer Aktenstück aus dem Jahre 1381 wird unter den Domherren auch Otto de Demeringa erwähnt; in einem anderen aus dem Jahre 1384 wird er Otto de Meringa genannt. Wahrscheinlich wurde Otto de Demerenges, wie sein

[1] Vgl. Fr. Šimek, *Cestopis t. zv. Mandevilla.* V Praze 1911. p. XXXVIII.

Name 1371 lautet, Domherr um das Jahr 1369 und starb um 1398. Seine Uebersetzung dürfte also zwischen diese Jahre fallen[2]. Von der auf uns gekommenen Ueberlieferung ist nur die mit Nr. 1 bezeichnete Hs, wie es scheint, im 14. Jh. entstanden. Das Original ist sie jedenfalls nicht, wie aus einigen Lücken und Verschreiben hervorgeht.

Charakteristisch für Ottos Version, wie auch für die lateinische sog. Vulgata-Version und eine frz. Fassung, ist vor allem die häufige Erwähnung des Lütticher Nationalhelden Ogier der Däne. Auch ein beträchtlicher Teil vom *Myreur* ist den Taten Ogiers gewidmet; in d'Outremeuses *Geste de Liége,* dem gereimten Gegenstück zum *Myreur,* werden seine Heldentaten besungen; d'Outremeuse behauptet selbst, eine *geste* über Ogier verfasst zu haben, noch bevor er die *Geste de Liége* schrieb; ganze Partien von den asiatischen Reisen Oderichs von Pordenone finden sich im *Spiegel* und in der *Reise.* Im letztgenannten Werke wird Oderich von Mandeville, im *Spiegel* von Ogier vertreten. Die Geschichte Ogiers, wie sie im *Myreur* erzählt wird, gehört zu den Phantasieschöpfungen des Jean d'Outremeuse. Nach mehr als 400-jähriger Gefangenschaft bei der Fee Morgana zieht Ogier auf Gottes Befehl nach Frankreich, um König Philipp-August aus den Händen der Sarazenen zu retten, die mit einem Millionenheer Paris belagerten. Der Bischof Hugues de Pierrepont erfährt von der Ankunft des Paladins, sucht ihn auf und bittet ihn, »por vostre honneur meismes» seine Lebensgeschichte zu erzählen. Ogier gewährt ihm seine Bitte und berichtigt der Sicherheit halber selbst den Text, der die *Chronique des Vavassours* genannt wurde, auf welche d'Outremeuse sich wiederholt beruft. Nach Kap. L der Vulgata-Version entstand die Mandevillesche Reisebeschreibung

---

[2] Unrichtig ist die Behauptung Gebhards (a. a. O., S. 203), dass alle bisherigen Zeitangaben zu berichtigen wären.

in ähnlicher Weise. Mit der Hilfe seines Arztes, des Magisters Iohannes ad Barbam, und auf dessen eindringliche Bitten verfasst nämlich der kühne Weltbummler Sir John Mandeville den Bericht seiner nicht weniger erstaunlichen Erlebnisse.

In Ottos Verdeutschung ist der Stoff nach neuen Gesichtspunkten geordnet und auf 5 Bücher verteilt, die wiederum in Kapitel zerfallen. Da einige Hss der Vulgata-Version in 3 grössere Abschnitte eingeteilt sind, ist es nicht ausgeschlossen, dass Otto durch die lateinische Vorlage, von der am Anfang der Uebersetzung gesprochen wird, auf den Gedanken gebracht wurde, seine deutsche Bearbeitung in Bücher einzuteilen und somit übersichtlicher zu machen.

Die von Sandbach angestellte Untersuchung der Handschriftenverhältnisse dieser Version ist sehr unvollständig: sie umfasst nur 5 Hss und 2 Drucke. Die beiden ältesten Hss, Ms. Germ. Fol. 205 Berlin und Nr. 167 Karlsruhe werden nicht berücksichtigt. Ausserdem ist aber der von Sandbach vorgelegte Stammbaum von problematischem Wert, da die Verwandtschaft grossenteils von der Uebereinstimmung oder Nichtübereinstimmung der Eigennamen abhängig gemacht wird, ein Umstand, den Šimek a. a. O., p. VII, hervorhebt.

Da ich nicht in der Lage gewesen bin, sämtliche Hss von Ottos Uebersetzung einzusehen, muss ich mich mit einigen Hinweisen benügen, die für das Verwandtschaftsverhältnis von Interresse sein dürften.

Wie aus dem Verzeichnis ersichtlich ist, beginnt die Mehrzahl der Hss mit *Ich Otto von Diemeringen* u. s. w. In Nr. 1 und Nr. 4 ist der Anfang etwas verschieden: *Wande mir alle zit zů sinne ist* u. s. w. Auch in der Fortsetzung unterscheiden sich Nr. 1 und Nr. 4 von den übrigen, indem sie erwähnen, weshalb Otto die Inhaltsübersicht geschrieben hat u. a. m. Ich zitiere nach der Berliner Hs: ... *wellent. Jch han ouch dise tafel gemachet daz yederman deste licht*

licher vinde daz er sůchen wil in disem bůche. Vnd do etteliche stücke lichte vngelöplich sint do han ich frömeder meistere von naturen zů zügnüsse zů latine geschriben die man wol mag lesen der sü hören wil die die meistere pfaffen von naturen wol verston süllent.

Ein ähnliches Paar bilden Nr. 22 und Nr. 23, in denen Ottos Einleitung und Inhaltsverzeichnis fehlen, die aber statt dessen eine ganz verschiedene, mit *Ein iglich mensch begert von natur vil zu wissen* anfangende Einleitung bieten. Beide schliessen übereinstimmend im II. Kapitel des V. Buches.

Ob zwischen Nr. 12 und Nr. 25 nähere Verwandtschaft besteht, entzieht sich meiner Beurteilung. In beiden vermissen wir Ottos Einleitung und Inhaltsangabe, jedoch kann die Uebereinstimmung am Anfang zufällig sein. Es unterliegt hingegen keinem Zweifel, dass Nr. 10, Nr. 24 und Nr. 26 den übrigen Hss gegenüber eine engere Gruppe bilden. Man beachte die Schreibung von Ottos Vaterstadt, das hinzugefügte *lütte (lude, lüte)* und die Schlussformel, die in keiner der übrigen Hss anklingt.

Die mit Nr. 5 und Nr. 18 bezeichneten Hss sind niederdeutsch. Die Magdeburger-Hs ist mit folgendem Vermerk versehen: *Bericht von einer 1322 nach Palästina gemachten Reise. Um 1420 ins Niederdeutsche übertragen von Otto von deme Ringe.* Dass ein Domherr zu Metz seine Uebersetzung in nd. Sprache abfasst, ist schon an sich unwahrscheinlich; ausserdem ergibt eine Untersuchung der beiden Hss, dass sie aus dem Hochdeutschen übetragen und mit zahlreichen Lesefehlern und Lücken behaftet sind. Folgende Beispiele dürften genügen. Die hd. Belege sind der Heidelberger-Hs Pal. germ. 65 (Nr 15) entnommen.

In Ägypten gibt es Vögel, Ibisse genannt ...

Nr. 15: *Vff dem wasser vindet man vil fogele die man nennet b i s*

Nr. 5: *Vp deme watere vindet men vele voghele de men nomet* h e t h

Nr. 18: *Vppe deme watere vindet man vele vogele de men het* b y t.

Nr. 15: *Daz selbe heilige crutze hatten die juden verborgen vnder den* f e l s *den man nennet Caluarie locus*

Nr. 5: *Dat sulue hilghe cruce hadden de ioden vorborghen vnder der erden vnder deme* v e l d e *dat men nomet Caluarie*

Nr. 18: *Dat sulue hillige crutze hadden de joden vorborgen vnder der erden vnde vnder deme* v e l d e *dat men nomet Caluarie.*

Insbesondere die Hamburger-Hs bietet mehrere Belege für *veld, velt,* entsprechend einem hd. *fels,* während Nr. 18 dieses Wort gewöhnlich durch *barch* oder *wall* übersetzt.

Nr. 15: *Hunren die gut wolle tragent vnd keine federn*

Nr. 5: *Honeren dede gude wulle draghen vnde* b o m e *vedderen*

Nr. 18: *Honren dede gude wulle dragen vnde* n e y n e *vedderen.*

Das sinnwidrige *bome* ist zweifelsohne aus einer Form mit anlautendem *k* entstanden.

Nr. 15: *Egypten ... mag nit breit sin* b r e s t e h a l b *des wassers*

Nr. 5: *Egipte ... mach nicht breyt sin* h a l f b r e y t *waters*

Nr. 18: *Egipten ... ne mach nicht breyt sin* t w i s s c h e n b e y d e n *wateren.*

B. Michel Velsers Uebersetzung.

1. Halle, Universitäts-Bibliothek, Yd 8, 4°. Pergament. 14. Jh. Der Handschrift ist ein auf Papier geschriebenes Register vorgeheftet. Dieses Register beweist, dass dem Schreiber die ganze Handschrift bekannt war, deren Blätter 1—10 und 48 — Schluss fehlen. Nach dem Register war auf Bl. 69 der Anfang des letzten Kapitels *(Item von den abgottern der heyden).* Auf der Mehrzahl der Blätter sind Spuren von abradierten Texten erkennbar. Die Hs gehört der 2. Hälfte des 14. Jhs. an und ist zum Teil reskribiert. Von éiner Hand in schöner, steifer, kleiner Buch-Kursive geschrieben, die auf den ersten Blick älter erscheint. An die Stelle der am Anfang fehlenden 10 Pergamentblätter ist ein Quintern von Papier eingesetzt, der erst im Anfang des 15. Jhs. beschrieben sein kann. Somit enthält die Hs im ganzen 47 Bll. nach Einrechnung des Registers. Der Einband ist ein Holzdeckel mit Ueberzug von weissem Schweinsleder. Er stammt aus der Zeit um 1400. Kapitel mit roten Ueberschriften, abwechselnd mit roten und blauen Initialen beginnend. Die Sprache erscheint als oberdeutsch-fränkisch.

Ueber den Inhalt der Hs unterrichtet uns das auf Papier geschriebene Inhaltsverzeichnis: *Das Register obir das bůch das man nenet Johann von Mandeuilla vnd eyn lantferer was.*

Bl. 1[a] (Nach alter Signatur XI) Rubr.: *Hic narrat de magna Babilonia quam edificauit Membrot suo tempore.* Text: *Sider ich euch gesagt han von dem chlain Babilonia do der soldan wont nun wil ich euch sagen von dem grossen Babilonia do die sprach sich vervandelt alz Got wolt do der grozz turn fon Babel wart an gefangen*

Bl. 37[b] (Nach alter Zählung 47[b]): *vnd daz volck von dem land tregt ycleicchz ainen achsen vor im.*

Die Beschreibung verdanke ich Herrn Dr. phil. Gieraths, Halle.

2. Giessen, Hessische Universitäts-Bibliothek, Nr. 992, in Klein-fol. Papier. 14—15. Jh. Sammelband. 2spaltig. Rote Initialen und Ueberschriften.

Anfang Bl. 54[a]: *Do ich da haim vsz fůr in dem můt daz ich wolt varen uber mer zů dem hailigen grab und zů dem gesegnoten ertrich daz man in latein haizt Terra Promissionis*

Schluss Bl. 104[a]: *Dar vmb bitt ich all gůt cristen daz sü Got wellen fur mich bitten mit ainem paternoster daworten daz ich den barmhertzigen Got in iener welt gern wil fur iv bitten vnd daz vns Got allen verleich nach disem leben das ewig leben. Amen.*

Darunter: *Iste liber est Marquardi Waltheri Custodis ecclesie sti Mauricii Aug.*

Die Hs kann ihrem Charakter nach ebensogut dem 14. Jh., etwa um 1390, als auch dem 15. angehören. Die erste der in dem Sammelband vereinigten Handschriften war im Jahre 1400 im Besitz des Ulrich Walther des Alten. Die Walther sind eine Augsburger Patrizierfamilie, in der der Handschriften-Sammelband weitervererbt wurde.

Prof. Dr. K. Ebel hatte die Güte, mir über diese Hs nähere Auskunft zu geben.

3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 332, fol. Papier. 109 Bll., von denen 2 unbeschrieben sind. Bl. 83 ist beschädigt. Rote und grüne Initialen, rote Ueberschriften. Dem Texte geht ein rot geschriebenes Register voran (Bl. 1[a]—3[a]): *Hie merchket das register ditz püchs waz materi es sage. Jtem an dem ersten plät die vor rede. Jtem an dem andern plat nennet sich der ritter mit namen.*

Anfang Bl. 4[a] (Nach alter Zählung I[r]): *Do ich da haÿm auz für jn dem müt daz ich wolt faren über mer zü dem heÿligen grabe vnd zü dem gesegenten ertreich daz man jnlatein haisset Terram Promissionis*

Schluss Bl. 107^a (früher $Cxiii^r$): *Dar vmb pit ich all güt christen daz si Got wellen für mich piten mit ainem pater noster de warten daz ich den parmhertzigen Got jnener werlt gern wil für ewch piten daz vns Got allen verleich durch seiner gruntlosen parmhertzichait willen nach disem leben daz ewig leben. Amen. Deo gracias.*

Darunter (rot): *Das püch ist volbracht wörden jnder iar zahl nach Christi gepürde taẅsent vierhundert iar dar nach jn dem neẅnten iar.*

4. Warschau, Universitäts-Bibliothek, Niem. Q. 4. 1. Papierhandschrift vom Jahre 1412 in 4°. 120 Bll. Das letzte Blatt verstümmelt. Kursivschrift mit gemalten Initialen, roten Summarien und Rubriken.

Anfang Bl. 1^a: *Do ich waz do haim vnd aus fur in dem muet das ich wollt varn über mer zu dem heiligen grab vnd zu dem gesegnten erdreich daz man in latein haisst Terram Promissionis*

Schluss Bl. 120^b: *Darum pitt ich all gut christen daz sy Got wellen für mich pitten vnd für den schreiber der gegenbürtich puch geschriben hat. Vnd hat ez geendet da man zalt nach Christi gepurt tausent und vierhundert jar vnd in dem zwelften jar am phincztag nach Sand Mathie tag dez heiligen zwelfpoten in der vasten.*

Diese Handschrift befand sich früher in der Kaiserl. Öffentl. Bibl. zu St. Petersburg (Vgl. R. Minzloff, *Die altdeutschen Handschriften der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg.* St. Petersburg 1853). Laut der Bedingungen des Rigaer Friedensvertrags vom 13. Juni 1924 wurde sie an die Polnische Regierung übergeben.

5. Breslau, Stadtbibliothek, M 1073, in folio. Papier. 1414. Die Hs., die sich früher in der Bibliothek der Kirche zu St. Maria Magdalena befand, hat durch Nässe stark ge-

litten, so dass manche Stellen des Textes unleserlich geworden sind. Der Band umfasst 192 beschriebene, von alter Hand bezifferte und eine grössere Zahl unbeschriebener Blätter. Voran geht auf 3 unbezifferten Blättern ein Register in roter Tinte, das von einer erst dem 16. Jahrhundert angehörigen Hand geschrieben ist.

Anfang Bl. 1[a]: *Do ich da haim auz fur in dem mut daz ich wolt faren ober mer zcu dem heiligen grab vnd czu dem gesegeten ertreich daz man in latein haisset Terram Promissionis*

Schluss Bl. 192[a]: *Darumb pit ich all gut christen daz sy Got wellen für mich piten mit ainem paternoster de warten daz ich den parmherczigen Got in ener welt gern wil für euch piten daz vns Got allen verleich durch seiner gruntlosen parmherczichayt willen nach disem leben daz ewige leben.*

Hierauf folgt in roter Tinte die Schlussschrift, aus der sich die Datierung der Hs ergibt: *Das puch ist volbracht worden in der jar czal nach Christi gepurde tawsent vier hundert jar dar nach in dem virczehenden jar an dem nechsten dinstag nach Johannis Baptiste. Ista est voluntas patris nostri.*

Gütige Mittelung von dem Direktor der Stadtbibliothek zu Breslau, Prof. Dr. M. Hippe.

6. Bamberg, Staatliche Bibliothek, Msc. hist. 182, fol. Papier. 1415. 91 Bll. Bl. 1 unten beschädigt. Von Nicolaus Hohenstat geschrieben.

Anfang Bl. 1[a]: *Do ich von heymen ausz fůr in dem mut das ich wolt faren vber mer tzů dem heÿligen grab vnd tzu dem gesegenten ertreich das man in laÿtei(n) heiszet Terra Promissionis*

Schluss Bl. 90[b]: *Darvmb pÿtt ich all gut cristen das sie Got für mich wöllen pÿten mit einem pater noster denworten*

das ich den parmhertzigen Got jn ÿener werlt auch gern für euch wil pÿten vnd das Got allen verleÿhe nach disem leben das ewig leben. Amen etc. etc.

7. Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Nr. 1083. Papier. Der Band, der mit mehreren in Farben und Gold ausgeführten Initialen geschmückt ist, hat 228 Blätter und ist nach einem Vermerk auf Bl. 219 von Johannes Levoch aus Klosterneuburg im Jahre 1425 geschrieben worden. Die Mandevillesche Reisebeschreibung umfasst die Bll. 1—173. Auf Bl. 174—219 findet sich eine deutsche Uebersetzung der Peregrinatio in terram sanctam des Odoricus de Pordenone.

Anfang: *Do ich von haÿm aus für in dem müt das ich wolt varen uber mër czu dem h. grab und czu dem gesegenten erttreich*

Schluss: *Darumb pitt ich all gutt christen das sy Got für mich wellen pitten mit einem pater noster und der warten das ich denn paremherczigen Got in ener welt gern wil fur ew pitten und das uns Got allen verleich nach dysem leben das evig leben. Amen.*

Die Beschreibung dieser Hs verdanke ich Dr. Berthold Černik, Klosterneuburg.

8. Dresden, Sächsische Landesbibliothek, F 184[b], in quarto. Papier. Von Ulrich Gampler im Jahre 1433 geschrieben. Die Hs zählt jetzt 186 Bll; da das dem Text vorangehende Register mit dem Inhalt von fol. liiij anfängt, fehlt wahrscheinlich ein Blatt am Anfang. Rote Initialen und Ueberschriften. Randbemerkungen von späterer Hand.

Anfang Bl. 3[a]: *Do ich von haÿmant auz fůr in dem můt daz ich wolt varen v̊ber mere zů dem heÿligen grab vnd zů dem gesegenten erthreich daz man in latein haizzet Terra Promissionis*

Schluss Bl. 186^a-b^: *Dar vmb pitt ich all gůt cristen daz sy Got wellen fůr mich pitten mit ainem pater noster der worten daz ich den parmherzigen Got wil geren in ener welt fůr euch pitten// vnd daz vns Got allen verleich nach dÿsem leben daz ewig leben. Amen.*

9. Maihingen, Fürstl. Öttingen Wallerstein'sche Bibliothek, Hs. I 3 4°. 8. Im Jahre 1434 geschrieben.

Anfang Bl. 2[a]: *Da ich von heim ausz füer in dem můt daz ich wolt faren über mere zů dem hayligen grabe vnd zů dem gesegenten ertrich daz man nennt Terra Promissionis*

Schluss Bl. 171[b]: *Darvmb pitt ich all gůt cristen daz sie Got wöllen fur mich pitten mit einem pater noster vnd aue maria etz. Anno etc. xxxiiij completum feria quinta ante walpurgis virginis etc.*

10. München, Universitätsbibliothek, 8° Cod. ms. 179. Papier.

Ueberschrift: *Jnnomine domini Amen 1434. Hie hebt sich an das puch rittersz herr Johansen von Montafilla wie er durch dÿ werlt gezogen ist etc.*

Anfang Bl. 3[a]: *Do ich von heÿm ausz für in dem müt das ich wolt faren vber mĕr zu dem heÿligen grab vnd zu dem gesegentem erttreych das man zu latein haysset Terra Promissionis*

Schluss Bl. 102[b]—103[a]: *Dar vmb pit ich all gut crysten das si Got wollen fur mich piten mit // einem pater noster vnd aue maria dar vmb das dem parmhertzigem Got jn gener werlt fur euch well piten vnd das vns das allen Got verleich nach dysem leben das ewig leben. Amen.*

Darunter: *Explicit phermanum Mendel de Valli Angeli anno M° cccc°xxxiiij° jn vigilia asumpcionis beate Marye virginis etc. etc. Et hoc jussit Conradus Haÿden dum tempus Ambergk etc.*

11. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenb. Hofbibliothek, Nr. 483. Aus dem Jahre 1435. 2spaltig; die letzte Seite ist eine Halbseite. Von Nicolaus Burger von Weilheim geschrieben.

Ueberschrift: *Dis büch seit von ainem ritter von Engelant der für über mer zu dem hailigen grab. Der ritter hies her Hans Mandeuilla. Got gnäde ime.*

Anfang Bl. 1[a]: *(D)o jch von hinnan usz für jn dem müt vnd jn der sach das ich wolt faren über mer zü dem hailigen grab vnd zü dem gesegnoten ertrich das man jn latin nempt Terra Promissionis*

Schluss Bl. 71[a]: *Vnd da von so bitt ich all cristan lüt das si Got für mich wöllen bitten mit ainem pater noster vnd aue maria den worten das ich den almächtigen Got wil gern für üch bitten hie vnd in jenr welt vnd das vns Got allen verlych näch disem leben das ëwig leben. Amen.*

12. Wolfenbüttel, Braunschweigische Landesbibliothek, Cod. 23. 10. Aug. 4° (v. Heinemann 3274). Papier. 218 Bll. Im Jahre 1436 geschrieben. Rote Ueberschriften und Anfangsbuchstaben.

Ueberschrift: *Assit in principio sancta Maria meo her Hans uon Mondauilde dar jnn er sagt uon mangen wunderlichen läwtten vnd stetten die enhalb des mersz sind etc.*

Anfang Bl. 1[a]: *Do ich von haimen aus für in dem mů̊t das jch wolt farn über mer zů̊ dem hailigen grab vnd zů̊ dem gesegneten ertreÿch das man in latin haÿst Terram Promissionis*

Schluss Bl. 218[a]: *Dar vmm pÿt ich all gů̊t kristen das sÿ Gott wellen fur mich pÿtten mit ainem pater noster vnd mit ainem aue maria dar vmm so wil jch den parmhertzingen Got in jener weld gern fur sÿ all pÿtten vnd das vn̈s Got verleych nach dissem leben das ewig leben. Spricht alle amen her Got.*

13. Tambach, Gräfl. Ortenbergsche Bibliothek, Nr. 7, fol. Papier. 1444. 63 Bll. 2spaltig.

Anfang: ... *reich vnd bin gevarn durich Armenia das gross vnd das klain durch Tartharey durch Persya durch Syrana*

Schluss: *Ich Hans von Montevilla fur aus meyne land vber mer do man von Cristi gepurt tauset drewhundert vnd zwey vnd zwegntzich jar etc. Explicit per me Johen Klen tunc temporis in Vilshouen anno domini m° ccccxliiij.*

Vgl. *Serapeum* Nr. 22 (1842), S. 345.

14. London, British Museum, Add. Nr. 18026, in quarto. Papier. 1449. 2spaltig. Auf der letzten Seite unter dem Texte nennt sich der Schreiber mit Namen: *et explicit per me Johanez Segnitz de Castel M° cccc xlviiij jn die palmarum.*

Anfang Bl. 1[a]: *Do ich von heim ausz fur in dem mut als ich wolt faren vber mer zü dem heÿligen grab vnd zu dem gesegnetten ertrich daz man in latein heyst Terra Promissionis*

Schluss Bl. 65[d]: *Dor vmb pit ich al gut cristen daz sÿ Got fur mich pitten wollent mit einem pater noster dar vmb daz ich den paremhertzigen Got in gener welt geren fur euch pitten vnd das vns Got allen verleÿch nach disem leben dein daz ewig leben. Amen.*

15. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 594, fol. Papier. 107 Bll. Sammelband, von verschiedenen Händen geschrieben. Mandevilles Reise findet sich auf Bl. 1—72. Das letzte Stück (Bl. 84—107) ist im Jahre 1449 geschrieben. Rote Initialen und Ueberschriften.

Anfang Bl. 1[a]: *Do ich von haim ausz für in dem müt daz ich wolt varen vber mer zu dem heiligen grab vnd zů dem geseyenten ertreich daz man in latein haist Terra Promissionis*

Schluss Bl. 71b: *Darvmb pit ich all gůt christen daz sy wellen Got für mich piten mit einem pater noster der warten daz ich den parmhertzigen Got in ener werlt geren wil für euch piten vnd daz vnsz Got allen verleich nach diszem leben daz ewig leben. Amen.*

16. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4872, in quarto. Papier. 1456. 197 Seiten. Rote Initialen und Ueberschriften. Die Hs ist am Schluss unvollständig.

Anfang S. 69: *Do ich von haim aus füer in dem namen das ich wolt varen ϋber mer zw dem heÿligen grab vnd zw dem gesegenten erdreich das man in latein haisset Terram Promissionis*

Schluss S. 197: *Sÿ sprachen wir begeren chains reichtumbs nicht dann allain das vns Got geb dÿ genad das vns das wol gerat was in vnseren lannden wechst damit wir vnseren leib mugen erneren. Anders reichtumbs begeren wir nicht in diser werlt. Amen.*

Darunter: *Explicit liber per me Johannem Fritzen per manus et non per pedes.*

17. Wernigerode, Fürstl. Stolberg'sche Bibliothek, Zb 25, in quarto. Papier. Am 7. Sept. 1459 beendigt. Die Hs ist mit zahlreichen primitiven Tuschzeichnungen von seltenen Menschen und Tieren geschmückt. Dem Text voran geht auf Bl. 1b eine kolorierte Zeichnung, die »Johannes de Montefilla« in ritterlicher Haustracht darstellt. Am Anfang und Schluss unvollständig.

Anfang Bl. 2a: *Ich Johannes von Monte filla ritter geborn zu Engelland in einer stat haiszt Sannt Alban fur uusz uber mere da man zalt von Cristi gepurt tausend drewhundert und zway und zwantzig jar ·*

Schluss: *Kam wider haym und must rasten von eins*

siechtags wegen der mich an kam wenn ich gern noch mer wunders erfarn hett und wasz aus gewessen zwelff jar. Amen.

Die Mitteilung verdanke ich Dr. phil. Wilh. Herse.

18. Basel, Universitätsbibliothek, E II 8, fol. (früher E IV 1). Papier. 1460. Sammelhandschrift. 142 Bll. 2spaltig. Mandevilles Reise findet sich auf Bl. 1—54, bzw. 56.

Ueberschrift: *Hie hebt sich an das bůch des ritters herr Hansen von Mandafilla von Engelland etc. etc. etc.*

Anfang Bl. 1ª: *Do ich in der meinunge usz reitt vnd jn dem mütt das ich wolt varen jn das gesegnet land uber mer das man jn latin nemet Terra Promisyonis*

Schluss Bl. 54ᵇ: *Dauon bitten ich all getrůwe kristen lůt daz sy Got fůr mich wellent bitten jn den worten das ich den almechtigen Gott wil gern fůr ůch bitten vnd das vnsz Got verlich nach disem leben das ewig leben des helff v̆nsz der vatter vnd der sun vnd der heilig geist. Amen.*

Auf Bl. 54ᵛ bis 56ʳ folgen, wie mir Prof. Dr. G. Binz gütigst mitteilt, noch einige Nachträge zu Mandeville. Der erste beginnt: *Wir dalamaneser almechtiger keiser von Kartago ein soldan . . .*, der zweite: *Es ist zu wissen das disz bild ist vnser fröwen bild . . .*, der dritte: *Ein baldach mächtiger kung vnd soldan zu Babilonie . . .* Schluss: *Geben ze kaspaw vnser geburt lxxxi jar vnsers richsz am zwölften jar vnd vnser secret etc.*

19. Berlin, Preussische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 1066 (früher in Efferding; Signatur 55, Nr. 2). Papier. 393 Bll. Die Mandevillesche Reisebeschreibung umfasst die Bll. 231—393 und ist von Petrus Seltzem von Santterför im Jahre 1462 geschrieben. Nach dem eigentlichen Texte, der in 98 Kapitel eingeteilt ist, findet sich auf Bl. 390ª—393ª ein Register. Der Schreiber hat sich vieler kürzeren Interpolationen schuldig gemacht. Am Schluss unvollständig. Bair.

Ueberschrift Bl. 231[a]: *Die vorrede des puechs Johannis de Monte villa darjnne er vns vast ermandt vnd weyst ze kômen jn vnser erib des verlobtten vnd gehayssen lanndes Jherusalem.*

Anfang: *Da ich von haim aus für jn dem muet das ich wolt faren vber mer zŵ dem heiligen vnd gesengtten ertreich das man haist in dem latein Terra Promissionis*

Schluss Bl. 389[b]: *Da pracht mich der siechtumb vm den man nennet podogra. Da mit hat das pûch ain endt Got der herr vns al zŵ dem hymmelreich sendt. Amen.*

20. Wien, Nationalbibliothek, Cod. 12475, fol. Papier. Aus dem Jahre 1465. 139 Bll. 2spaltig. Rote Initialen.

Anfang Bl. 1[a]: *Do ich do hayme ausfur in dem mut das ich wolt faren uber mer tzu dem hailigen grabe vnd zu dem gesegenten ertreich das man in latein haisset Terram Promissionis*

Schluss Bl. 139[c]: *Dorumb pit ich alle gute kristen das si Got wellen fur mich piten mit ainem pater noster den worten das ich den parmhertzigen Got jn yener welt geren wil fur euch piten das vns das Got allen verleich durch sein gruntlase parmhertzikait willen noch disem leben daz ewige leben. Amen.*

21. Göttingen, Universitäts-Bibliothek, Hist. 823, fol. Papier. 1470. I + 132 Bll., von denen die ersten etwas beschädigt sind. 2spaltig. Rote Initialen und Ueberschriften. Auf Bl. 132 nennt sich der Schreiber mit Namen: *Finitus ist liber iste per me Conradum Blannckhen de Kyemsee ... a. d. 1470.*

Ueberschrift Bl. 1: *Ich Hans von Montevilla ritter wol ob ich sein nicht wirdig bin gebornn erzogen in Engenlandt in ainem dorff Sand Alam hat dits buech gemacht in frantzoyscher zung.*

Anfang: *Do ich von haym ausfuer*

Schluss Bl. 72^{a}: *Ich Johans von Montevilla fuer von meinem lande ... drewtzehen hundert jar und zvay und zvaintzig iar ... und was enhalb mers untz ... drewtzehen hundert und lij ... das evig leben. Amen.*

Vgl. *Verzeichnis der Hss im Preussischen Staate,* herausg. von W. Meyer. I Hannover. 2 Göttingen 2. Berlin 1893. S. 274.

22. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 695, in quarto. Papier. 1473. Sammelhandschrift. 141 Bll. Rote Initialen und Ueberschriften. Die letzteren sind erschöpfend, hören jedoch nach Bl. 21 ganz auf.

Anfang Bl. 1^{a}: *Do ich von hayem aus får jn dem můtt das ich wolt faren über mer zů dem hailigen grab vnd zů dem gesegnot ertrich das man in latein haist Terram Promissionis*

Bl. 2^{b}: ... *dorff das haisset Alan vnd får über mer ... ṁ c̊c̊c̊c̊ vnd xxij iar(!)*

Schluss Bl. 128^{b}: *Dar vmb so will ich den parmhertzigen Gott in jener welt geren für sy all pitten vnd das vns Got verleich nach disem leben das ewig leben. Sprecht alle Amen herr Got etc. Deo gracias etc.* Darunter: *1473 jar an Symon vnd Judas anbent.*

23. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 252, fol. Papier. 1477—1480. 213 Bll. Sammelhandschrift, enthält u. a. ein Fragment von Marco Polos Reise. Die Mandevillesche Reisebeschreibung umfasst nur Bl. 79—87. Gemalte Initialen.

Anfang: *frucht dye vnns hatt erlöszt von dem ewigen tode dauon ain yeglicher cristan der es vermöcht der solt geren vnd mit grosser andacht sůchen das lanndt das vns Gott der herre mit seinem hayligen plůtt gehailiget*

Schluss: *Vnd ir vatter hiesz Costras oder Ehohels. Die selb Elena was Constantinus mûtter des kaÿsers zû.*

24. Heidelberg, Badische Universitätsbibliothek, Pal. germ. 806, fol. Papier. 131 Bll. 2 verschiedene Hss; Mandevilles Reise steht in Doppelkolumnen auf Bl. 2ª—47ª und stammt aus dem Jahre 1478. Unvollständig.

Anfang: *(D)o ich von haymen ausz fur in dem mût das ich wolt farn uber mer zu dem heyligen grab*

Schluss: *von den landen die gen orient wercz sein so ich aller kurczs kan. Ir sult wissen.*

Vgl. Bartsch, *Kat. der Hss der Univ.-Bibl. in Heidelberg.* Bd I, 1887. S. 179.

25. Berlin, Preussische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 912. Papier. 15. Jh. 203 Bll. Auf Bl. 145ª—203ᵇ Mandevilles Reise in Doppelkolumnen. Rote Initialen und Summarien. Nach alter Paginierung lvij Bll. + 3 Seiten Register, das von anderer Hand geschrieben ist. Obd.

Ueberschrift: *Hÿe hebet sich an herrn Johansen ryter büch das do genant ist de Montevilla vnd sagt gar aygenlich alles das er genhalb mers erforn hät.*

Anfang: *Do ich von haÿmen aüsz für in dem müt das ich wolt farn vber mer zü dem heÿligen grab vnd zw dem gesengten ertrich das man jn latein haisset Terra Promissionis*

Schluss Bl. 201ᶜ: *Dar vmb so bitt ich alle gute cristen menschen das sie Got fur mich wollen pitten sein mitt einem pater noster vnd einem aue maria.*

26. London, British Museum, Add. Nr. 10129, fol. Papier. 15. Jh.

Anfang Bl. 3ª: *Da ich von haim ausz fûr in dem mût daz ich wolt faren zû dem haÿligen grab vnd zû dem gesegenten ertrich daz man in latein haiszet Terra Promissionis*

Schluss Bl. 120ᵃ: *Darvmb bitt ich all gůt cristen daz sie Got fur mich bitten etc.*

27. Maihingen, Fürstl. Öttingen Wallerstein'sche Bibliothek, Hs I 3 fol. 11. Papeir. 15. Jh.

Anfang Bl. 2ᵃ: *Do ich da haim aüs für jndem müt das ich wolt faren vber mer zu dem heiligen grab vnd zu dem gesegenten erdreich daz man inlatein haisset Terra Promissionis*

Schluss Bl. 138ᵃ: *Darumb pitt ich all gut christen daz si Got fur mich piten mit ainem pater noster dewarten daz ich den parmhertzigen Got jn iener welt gern will fur euch piten daz vns Got allen verleich durch sein gruntlose parmhertzichait willen noch disem leben daz ewig leben. Daz verleich vns Got der vater vnd der sün vnd der heylig gaist. Amen. Deo gratias.* Darunter: *Scriptus est liber iste per me Fridricum de Swobach.*

28. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 299, fol. Papier. 15. Jh. 156 Bll. 2spaltig. Rote Initialen und Ueberschriften.

Anfang Bl. IIᵃ (Bl. I fehlt): *Do jch von haim aus für in dem můt daz ich wolt varn über meer zu dem hayligen grab vnd zu dem gesegenten ertreich daz man in latein hayst Terra Promissionis*

Schluss: Bl. Cxxᵈ: *Dar vmb so pitt jch all güt christen daz sy Got wellen für mich pitten mit ainem pater noster der wartten daz ich dem parmhertzigen Got in enr werlt gern wil für eẅch pitten vnd daz ïns Got allen verleich nach disem leben daz ewig leben. Amen. Deo gratias.*

29. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 694, in quarto. Papier. 15. Jh. 88 Bll. Bl. 22 u. 23 mit 34 u. 35 verwechselt. Rote Anfangsbuchstaben. Keine Ueberschriften. Sehr unvollständig.

Anfang Bl. 1[a]: *Do ich von haimen aus in dem můt das ich wolt varen über mer zu dem heiligen grab vnd zu dem gesegenten ertreich das man in latein haist Terra Promissionis*

Schluss Bl. 88[b]: *Do sprachen sie das sie chains reichtumbs nicht begerennt wolten wann allain das sy Got dye genad gäb das in jrem lannd wüchse do mit sy iren leib möchten erneren. Anders reichtumbs pegerten sy nicht in dysser welt.*

30. Salzburg, Stiftsbibliothek St. Peter, B IV 37, in quarto. Papier. Wie es scheint, in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. geschrieben. Rote Initialen und Kapitelüberschriften.

Anfang Bl. 1: *Jch Johan von Mandevilla ritter do ich von haym aus fur in dem mut das ich wolt varen yber mer tzw dem heiligen grab vnd tzw dem gesegenten ertreich das man in latein haist Terra Promissionis*

Schluss Bl. 122: *Darum pitt ich all gut christen das sy Got für mich wellen pitten mit ainem pater noster der warten das ich den parmhertzigen Got in ener welt gern für euch pitten wil und das uns Got allen verlaich nach disem leben das ewig leben. Amen.*

Nähere Auskunft über diese Hs verdanke ich den Bemühungen des schwedischen Vize-Konsuls zu Salzburg, Herrn Dr. Th. G. Rakns.

31. St. Paul in Kärnten, Stiftsbibliothek, Cod. Hosp. 210, in quarto. Papier. Die Schrift dürfte dem frühen 15. Jh. angehören. 190 Bll., von denen die Bll. 107—190 die Mandevillesche Reisebeschreibung enthalten. Zwischen Bl. 106 u. 107 sind die Reste von 2 Blättern zu sehen. Am Schluss unvollständig.

Anfang: *Do ich von haim aus für ÿnn dem müt das ich*

varen wolt vbir meer zu dem haÿligen grab vnd zu dem hayligen ertreich das da hayzt in latein Terram Promissionis

Schluss: *Nicht verr dauon do sind* ... (unleserl. Wort) *insel die halten auch denselben sitten vnd die gewonhait die in der inseln ist do ich euch yezund gesagt hab. Die ain hayzzt Midreich die ander Geneseph. Die leutt von denselben.*

Die Mitteilung verdanke ich Herrn Prof. P. Th. Raschl.

32. Wien, Nationalbibliothek, Cod. 2850, fol. Papier. 15. Jh. 128 Bll., das letzte beschädigt. Rote Initialen und Ueberschriften. Randbemerkungen von späterer Hand.

Anfang Bl. 2[a]: *Da ich von haym aus fur in dem můt daz ich wolt faren vber mer tzu dem heiligen grab vnd tzu dem gesegenten ertreich daz man in latein hayszet Terra Promissionis*

Schluss Bl. 128[b]: *Darvmb pitt ich alle gude kristen das sy Got wellen fur mich pitten mit ainem pater noster den worten das ich den parmhertzigen Got in jener welt auch gern vmb euch will pitten daz vns Got allen verleich nach disem leben daz ewig leben. Amen. Deo gracias.*

33. Nürnberg, Stadtbibliothek, Solger 34, fol. Papier. 16. Jh.

Anfang: *Do ich von haim auz fur in dem mut daz ich wolt varen vber mer zu dem heiligen grab und zu dem gesegenten ertrich daz man in latein haist Terra Promissionis*

Schluss: *Darumb bitt ich all gut cristen daz sy Got wellen fur mich pitten mit einem pater noster der worten daz ich den parmhertzigen Got in jener werlt gern wil fur ew pitten vnd daz vns Got allen verlich nach diesem leben daz ewig leben. Amen. Deo gracias.*

* * *

Ueber Michel Velser [1] wissen wir nur wenig. Er erzählt von sich selbst — in den Text eingeschaltet — dass er grössere Reisen unternommen und sonderbare Dinge gesehen habe. Nach Cgm 332 führe ich hier einige Stellen im Texte an, wo er sich mit Namen nennt.

Bl. 15ª: *Ain vn̈tz ist das erst gelid an dem daŭme. Also hab ich Michel Velser jn ainer glos fünden geschriben*

Bl. 22ª: *Es sol ewch nicht ain wunder dünchken wann ich Michel Velser der ditz püch hat zü dewtsch pracht hab gesehen ainen hunt zü Pauia*

Bl. 74ª: *Das ist sicher war. Mich Michel Vělser dünchket ain wělisch meil wann er offt ain leg nennet für ain wělische meil*

Bl. 96ª: *Ee daz ich fürbaz chüm so wisset das mich Michel den Velser von allen sächen die diser edel ritter beschriben hat* ...

Im allgemeinen hält sich seine Uebersetzung getreu an die gewöhnlichere französische Version. Die Kürzungen sind meistens von geringer Bedeutung, Fremdwörter erklärt er, oder er gibt zu, dass er sie nicht versteht. Um Unwahrscheinliches in der *Reise* glaubwürdiger zu machen, verschmäht er es nicht, mit eigenen seltsamen Erlebnissen beizutragen. Ob er wirklich, wie Roethe meint, der erste deutsche Uebersetzer von *Mandevilles Reise* ist, ist ungewiss.

Wie die Version Ottos v. Diemeringen hat auch die Velsersche ihren Weg in die Volksbücher gefunden [2]. Anfänglich dürfte sie verbreiteter gewesen sein als die erstgenannte.

Auf eine Darstellung der Handschriftenverhältnisse dieser Version habe ich verzichten müssen, da mir in manchen Fällen die Benutzung der Hss unmöglich gewesen ist.

---

[1] Vgl. Roethes Artikel über Michel Velser (Allgemeine Deutsche Biographie 39: 576).

[2] Karl Simrock, *Die deutschen Volksbücher*. Bd. 13. (Durch Ottos Uebersetzung ergänzt). Frankfurt a. M. 1867.

Es sei hier nur bemerkt, dass die Behauptung Bovenschens [1], die deutschen Hss der Velserschen Fassung hätten durchgängig den Fehler *Alan, Alaun, Alon,* der also schon der Vorlage oder mindestens der deutschen Originalübersetzung zuzuschieben wäre, nicht zutreffend ist. Die Wernigeroder-Hs Zb 25 liest nämlich *Sannt Alban.*

C. Uebertragungen aus dem Niederländischen.

1. Berlin, Preussische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 550. Pergament. 14. Jh. 83 Bll. Vom ersten Blatt des Textes ist nur ein Bruchteil bewahrt, vom zweiten fehlt ungefähr die Hälfte. Die SS. 7—44 sind unten beschädigt. Rote Initialen und Alphabete. Ergänzungen von späterer Hand. Auf Seite 94 (entspr. Cramer 141,2-25) und S. 115 (entspr. Cramer 174,37—175,5) ist der Text sorgfältigt ausradiert. Die Hs ist am Schluss unvollständig. Sprache Ripuarisch.

Ueberschrift: *Jn dem namen ... vns vnse kinder.*

Anfang: *Want da ... dat heu ... id dat v. ... ouerste ... heiliget vnd gecons ... durbairen bloide vn ... beheygelich was jnd*

Schluss S. 166 (= Cramer 259,12-14): *Bi deisem konincriche sint zwey andere eylande de eine heyst Orille vnd dat ander Argitte. Vnd al dat lant van deisen eylande.*

2. Berlin, Preussische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Quart. 271. Pergament. 14. Jh. 131 Bll. Nach Bl. 7 Lücke von acht Bll. (entspr. Cramer 10,25—26,27), die wahrscheinlich schon beim Einbinden vorhanden war, da sie bei der Blätterzählung nicht berücksichtigt worden ist. Bl. 2^b unbeschrieben. Rote Ueberschriften, Anfangsbuchstaben und lateinische Zitate. Auf Bl. 131^b befindet sich ein Lanzenritter in verschiedenen Farben nebst einem von anderer Hand ge-

[1] A. a. O., S. 182.

schriebenen Vermerk: *Jn jaeren vns herrn M cccc ix.* Dem in 64 Kapitel eingeteilten Texte geht auf Bl. 1a—2a ein mit roter Tinte geschriebenes Register voran. Sprache Ripuarisch.

Bl. 1a: *Dit is die toiffel inde capittele dis bůichs wie man yegelichen sin sůken sal nå deme gezale als her nå geschreuen steyt in den eirsten.*

Bl. 3a Ueberschrift: *In (de)n name des uaders inde des soins inde des heyligen geystes. Amen.*

Anfang: *Want dat also is dat lant van őuer mer dat is zů wissen dat heylige lant der geloueden vnder alle anderen landen is dat vszircorenste inde wertste inde vrouwe inde őuerste vnder allen anderen inde bouen allen anderen lande*

Schluss Bl. 131a: *inde alle denc inthaldende wilche geyn gůit in mach besseren noch geyn quoit in mach ergeren de in volcomender driueldicheyt leift inde regniert in der ewicheyt inde in allen ziden. Amen.*

3. Berlin, Preussische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Quart. 322 (früher in der Bibl. Paulina zu Münster). Papier. 14. Jh. 215 Bll., von denen 2 unbeschrieben sind. Die letzten Bll. oben beschädigt. Beim Einbinden sind Bl. 2 u. 9 verwechselt worden. Weiter muss auf Bl. 97 Bl. 105 folgen. Raum ist gelassen für die Initialen. Der Text bricht auf Bl. 213b (= Cramer 248,10) unvollständig ab. (Die Bemerkung im handschriftlichen Katalog der Staatsbibliothek »reicht nur bis zum Ende d. 4. Buches» trifft nicht zu, da die Einteilung in Bücher für die Diemeringensche Version bezeichnend ist, nicht aber für die dem Ndl. entstammenden Hss.). Sprache Niederdeutsch.

Anfang Bl. 1a: *Want dat also* ... (Loch)*dat dat lant van ouer meer is dat hillige lant der gelofften vnder allen anderen landen is id dat viterkorenste vnd dat werdigeste vnd vrouwe vnd ouerste van allen landen*

4

Schluss Bl. 213[b]: *Jn desen lande vnd in al Jndien syn harde vele cocodrillen als ick hijr vor sede. Des nachtes wonen se in water vnd des dages vp dem lande in roetzen van der erden.*

4. Düsseldorf, Staatsarchiv. 1 Bl. Pergament in gr. 4°. 14. Jh. 2spaltig. Ndrh. Der Text (entspr. Cramer 261,37—264,14) ist abgedruckt von Crecelius, *Altdeutsche Neujahrsblätter für 1874.* S. 88.

Anfang: *yn kan gesien dae de mure af gemaecht is*

Schluss: *vn̄ vmme man ... ger hande vermerlichs volx wil ... de men yn desen eylanden vn̄ yn.*

Vgl. Borchling, *IV. Reisebericht,* S. 76.

5. Berlin, Preussische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 204. Papier. 1430. Die Hs war bis vor ein paar Jahren an den Inkunabel *Summa Johannis Thodude,* impr. Magdeburg 1498, angebunden. Der Band besteht aus 162 beschriebenen, etwa 150 unbeschriebenen und 2 Inkunabelblättern. Auf dem inneren Deckel findet sich ein Vermerk: *Ex bibl. Frid. Jac. Roloff.* Zwischen den Bll. 87 u. 88 sind eingefügt zwei dünnere, nicht paginierte Blätter mit Federzeichnungen im Anschluss an den Text, auf denen man liest: *Von den Planeten und Himmlich Zeichen.* Der untere Teil von Bl. 1 ist beschädigt. An der unteren rechten Ecke von einigen Bll. finden sich Spuren einer älteren Paginierung. Die Hs wird von mehreren Bildern geziert. Die Anfangsbuchstaben des dem Text vorangehenden Registers sind rot durchstrichen, die Initialen sind sonst abwechselnd blau und rot, die Ueberschriften und die Paginierung rot. Das Anfangs-W des Textes ist schön illuminiert. Bl. I—VII[a] enthalten das Inhaltsverzeichnis mit Ziffern, die auf die entsprechenden Seiten des Textes hinweisen. Stellenweise sind diese Ziffern von einer späteren Hand in moderner Form nochmals geschrie-

ben. Auf Bl. VIIª steht in roter Schrift: *Jn anno 1430 was dit bok gescreuen.* Auf Bl. 151ᵇ—152ª, von späterer Hand: *Von den 10 Creisse Jn Teutschlande.* Die Bll. 153—155 enthalten einen von späterer Hand geschriebenen Index. Am Rande wird mehrmals durch gezeichnete Hände auf besonders wichtige Stellen des Textes hingewiesen. Unter dem Text und auf dem Rande finden sich Zitate aus Sebastian Münsters Kosmographie [1], aus der Reisebeschreibung des Hieronymus Scheidt von Erfurt [2] u. a. m.

Nicht weniger als 17 Alphabete sind in dieser Hs verzeichnet, u. zw.

Bl. VII^{a}: *littere hebrayce* und *littere judeorum*
» VII^{b}: » *grecorum in Iherusalem*
» 10^{a}: *litteras capitales grecorum*
» 25^{a}: ein »ägyptisches» Alphabet
» 30^{a}: ohne Ueberschrift
» 32^{a}: *llittere sarracenorum qui sunt sub soldano vel caliphem*
» 51^{b}: *littere beate judeorum*
» 62^{a}: ein russisches Alphabet
» 63^{b}: *littere slauorum*
» 68^{b}: *in sarrazynsz ofte heydensch*
» 73^{b}: ein »persisches» Alphabet
» 75^{a}: ein »chaldäisches» Alphabet
» 91^{b}: *littere de Jndia et Etiops*
» 103^{b}: *litteras tartarorum*
» 125^{a}: *littere georgianorum*
» 151^{a}: » *sarracenorum scilicet turcorum.*

[1] Sebastian Münster (1489—1552) war allgemein bekannt durch seine *Cosmographia,* eine Beschreibung aller Länder Sitten, Glauben u. s. w. Das Werk wurde ins Lateinische, Italienische und Französische übersetzt. Vgl. A. D. B. 23,30.

[2] Palästinareisender, geboren 1594 zu Erfurt. Seine im Jahre 1616 erschienene Reisebeschreibung ist wegen der vielen spannenden Abenteuer, die sie enthält, sehr beliebt gewesen. Vgl. A. D. B. 30,712.

Anfang des Textes Bl. 1[a]: *Wante also is dat land van ouer see dat men heet dat hilge land van beloften vnder andere lande is dat vterkarneste vnde dat werdigeste vnde dat ouerste vnde vruwe van anderen allen landen*

Schluss Bl. 151[a]: *alle dingk heuet in syn walt den welken nen guet mach vorbeteren edder gheyn qwat mach ge ergheren de in vullenkomender glorie vnde richeit leuet vnde regneret in der ewicheit jn secula seculorum. Amen.*

Die Hs ist von vier Händen geschrieben.

Hand 1 (Bl. I[a]—127[a]) hat eine sehr schöne, leicht lesbare Schrift, die sich von derjenigen von Hand 2 und Hand 4 stark abhebt.

Hand 2 (Bl. 127[b]—137[b], 138[b]—150[b]) schreibt auch sehr deutlich; seine Schrift, die sich auch in orthographischer Hinsicht von der von Hand 1 unterscheidet, wird jedoch gegen Ende des Werkes etwas nachlässig.

Hand 3 (Bl. 138[a]) erinnert sehr an Hand 1.

Hand 4 (Bl. 150[b] *[De beslutinghe des bokes]* —151[a]) hat eine gewandte Schrift, die derjenigen von Hand 2 ähnlich ist. Diese Schreiber unterscheiden sich indessen in der Orthographie, indem Hand 4 mehr zu der Schreibweise von Hand 1 neigt.

6. Lüneburg, Stadtbibliothek, Ms. C 8, fol. Papier. 15. Jh. 168 beschriebene und 10 leere Bll. Rote Initialen und Ueberschriften. Das Anfangs-W wie in Ms. Germ. Fol. 204. Die alte Paginierung ist jetzt durch eine zeitgemässere ersetzt. Die Hs wird von ungefähr denselben Bildern und Alphabeten wie Ms. Germ. Fol. 204 geziert. Auf S. 3—13 dasselbe Inhaltsverzeichnis wie in Nr. 5.

S. 15 Ueberschrift: *Jncipit liber ordine bono etc.*

Anfang: *Want dat also is dat dat landt van ouersee datmen hetet dat hilghe landt van belusten vnder alle anderlande*

is dat dat uterkornste vnde dat alder werdeste vnde dat alder ouerste vnde vroude van allen andern landen

Schluss S. 316: *alle dingk heuet in sin gewalt den welken nen guet mach vorbeteren edder gheyn qwat mach vor argeren de in vullenkomender glorie vnde richeit leuet vnde regneret in der ewcheyt jn secula seculorum. Amen.*

An der Hs sind zwei Schreiber tätig gewesen. Der Anfang des Werkes bis S. 120 ist das Ergebnis der Mühe eines weniger gewissenhaften Schreibers, während der letzte (grössere) Teil eine genaue Abschrift der Vorlage sein dürfte.

7. Soest, Stadtbibliothek, Nr. 28, fol. Papier. 15. Jh. Sammelband. 2spaltig. Mandevilles Reise umfasst 92 Bll. in nd. Sprache, von denen das erste Blatt, das die Inhaltsangabe der Bll. 1—17 gibt, nicht numeriert ist. Bl. 1 ist nur zu einem Bruchteil vorhanden, Bl. 12 fehlt ganz. Bl. 89 ist auf der ersten Seite unbeschrieben, auf der zweiten befindet sich die Inhaltsangabe der folgenden lat. Hs.

Bl. 90—92 enthalten ein vollständiges Register der Mandeville-Hs. Dieses Register stammt nach einer Angabe am Schluss von einem Mönch Johannes Köp(?) aus dem Soester Orden Fratrum Predicatorum vom Jahre 1490.

Anfang Bl. 1[a]: *Van den lande van ouer zee dat is to wettene dat hillige lant der geloffte vnder allen landen so is dit dat vterkorenste vnde dat werdigeste vnd vrolikeste vnde ouerste van allen anderen landen*

Schluss Bl. 88[d]: *vnde alle dinck entholdene welken nyn gǒt en mach vorbetteren noch nyn quǎt en mach ergeren de yn vullenkomener dreuoldicheyt leuet vnde regneret yn der ewicheyt yn allen tyden eme sy loff vnde ere eweliken vnde jummermer. Amen.*

Keine Alphabete sind in dieser Hs aufgezeichnet, u. zw. weil *des en is nyn groet noet to wettene hir vmme laet ick se staen* (Bl. 15 a).

* * *

Die unter C angeführten Hss sind sämtlich aus dem Mittelniederländischen übertragen.

Ein kritischer Text der ndl. Mandeville-MSS ist, wie schon erwähnt, von N. A. Cramer herausgegeben. Die ndl. Ueberlieferung besteht aus folgenden Hss [1]:

1. Leiden, Univ.-Bibl., Geel Nr. 661. 15. Jh. (= L)
2. Göttingen, Univ.-Bibl., Histor. 823 b. 15. Jh. (= G)
3. Brüssel, Königl. Bibl., Nr. 720. 15 Jh. (= B)
4. Haag, Königl. Bibl., Y 302 (1191). 1462 (= H)

Ausserdem hat Cramer den Druck vom Jahre 1470 (= I) zur Vergleichung herangezogen. Für seine Untersuchung benutzt er weiter zwei frz. MSS, die Leidener-Hs Vossianus Latinus 75 (= F) und die in Warners Mandeville-Ausgabe abgedruckte Hs (= W).

Aus Cramers Untersuchung erhellt, dass es zwei ndl. Fassungen gegeben hat, beide aus dem Französischen übersetzt. Die eine, die das ganze Werk umfasst, ist vertreten von HIGB und dem letzten (grösseren) Teil von L (= Lb). Die andere, die nach den noch erhaltenen Hss zu urteilen fragmentarisch geblieben ist, findet sich nur im ersten (kleineren) Teil von L (= La). Dass sie nicht etwa Uebersetzungen einer und derselben frz. Hs. sind, geht aus verschiedenen Stellen hervor, an denen die beiden Fassungen erheblich von einander abweichen. Im allgemeinen bietet die Version La die besten Lesarten; in einem Fall wird jedoch der Uebersetzer der anderen Fassung kaum, wie Cramer (p. XLIX) meint, seine Vorlage missverstanden haben, nämlich bei Cr. 21,9. In der frz. Vorlage von HIB stand unzweifel-

[1] Borchling, *Erster Reisebericht,* S. 174, verzeichnet ein von Cramer nicht beachtetes mndl. Mandeville-Bruchstück: Lüneburg, Stadtbibliothek, Mscr. D 25 (2). Rest eines Pg.-Doppelblattes in quarto. 15. Jh. 2spaltig. Anfang (entspr. Cramer 262,30): *ander riuiere heet Nil och te Gvon. Dats te segghene in egypscher spraken tourble dat es donker.*



haft, übereinstimmend mit den Brüsseler Hss 10420—5 und 11141, nicht *remua,* sondern *remira,* was der Uebersetzer richtig durch *besach* wiedergibt, während La die, wie es scheint, falsche Lesart *remua* mit *dede beven* überzetzt.

Binnen der erstgenannten Gruppe stehen HIG und BLb sich gegenüber, von HIG sind I und G näher verwandt. Für seine Textausgabe hat Cramer die Hs H als die zuverlässlichste gewählt.

Die deutschen Handschriften gehen sämtlich auf ndl. Hss der Gruppe HIGBLb zurück. Sie werden im folgenden bezeichnet:

Ms. Germ. Fol. 550 = Be
Ms. Germ. Quart. 271 = Br
Ms. Germ. Quart. 322 = Bl
Ms. Germ. Fol. 204 = Bi
Ms. C 8 = Lü
Ms. Nr. 28 = S

(Das Fragment [Nr. 4] ist hier nicht berücksichtigt worden.).

Keine von den Lesarten, die Cramer als charakteristisch für La anführt, klingt in den deutschen Hss an. So entspricht z. B. die Lesart von HIG (Cr. 10,6): *Want een coninc die wilen was cofte dese heylighe jvwele jeghen enen keyser diese hem vercofte ouermids groten noot van gelde die hi hadde* derjenigen von Be: *Want eyn koninck die wilen was galt deise heilige jůwele intgain eynen keyser de sy verkoichte ouermitz groisse noit van gelde die hie hadde,* von Br: *W. e. c. d. w. w. g. dit cleynheyt widder e. k. d. s. eme v. ő. g. n. v. g.,* von Bl: *W. e. k. d. w. w. k. se tegen e. k. de do was de se in noden verkofft van geldes wegen de he hadde,* von Bi[1]: *Wente in vore tyden was en konigk de kofte desse clenode*

[1] Wie im folgenden erwiesen werden wird, sind Bi und Lü so eng verwandt, dass es im allgemeinen genügt, nur Bi anzuführen.



iegen enen keyser de se em vorkofte vmme notsake van gelde de he do hadde, und von S: *W. e. k. was vormals de koffte d. hildome kegen e. k. d. s. v. vmme g. n. de he hadde van gelde,* während La hier bietet: *Want een coninc hier voertijts die cochte dese heilige reliquien iegen die Joden die welke die keiser te wets geset had bi groter noot van ghelde.*

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als wenn H und die deutsche Ueberlieferung gegenüber IGBLb eine engere Gruppe bildeten. Bei Cr. 157,27 stimmt I mit dem frz. Text, bei Cr. 159,20 und 172,23 gehen IB und F zusammen, während in diesen Fällen H und die d. Hss ihren eigenen Weg gehen. Im ersten und dritten Fall handelt es sich aber um kleinere Lesefehler *(et, ende-want; coment ils le deyuent garir. hoe sine ghenesen sullen-h. hine g. sal),* im zweiten um eine eventuelle Lücke in I u. B. Der Vollständigkeit wegen seien auch folgende zwei Fälle erwähnt: bei Cr. 164,12 lesen IB *tiden,* H und die d. Hss *jare;* bei Cr. 186,17-30 bewahren wohl H und die d. Ueberlieferung die ursprüngliche Wortfolge, obgleich die von Cramer nach I vorgenommene Änderung a priori berechtigt scheint.

In Wirklichkeit dürften von den deutschen Hss nur Bi und Lü mit den noch erhaltenen ndl., und zwar mit der Gruppe HIG, näher verwandt sein. Sonst finden wir bloss einmal in S einen Wiederhall eines in H, I und G enthaltenen Lesefehlers, nämlich bei Cr. 61,34 (HIG): *Ende sult weten dat Jherusalem bi tiden wilen plach te heten Melchisedech ende plach ooc te heten Jhebus,* entsprechend dem frz.: *et poez sauoir que Jerusalem ancienement iesque au temps Melchisedech estoit apelle Jebus.* Hier bietet S: *Iherusalem plach to heten Melchizedech vnde oeck Jebus vnde Salem* gegenüber der richtigeren Lesart von Be (Br): *I. wilne by tziden Melchisedech plach zo heyssen Iebus* und der verstümmelten von Bl: *J. eyns plach to heyten Iebus.* S ist indessen eine ziemlich späte Handschrift, die zahlreiche Lesefehler

enthält, weshalb diese isolierte Uebereinstimmung mit der Gruppe HIG auf die Rechnung des Zufalls geschrieben werden dürfte.

Bi und Lü stehen, wie gesagt, dieser Gruppe sehr nahe. Den graphisch leicht erklärlichen aber sinnwidrigen Lesefehler (Cr. 98,1): *lande van Gherascens, die alle sijn omtrent deser Jordanen ende* b e g r a u e n *ane die zee van Tyberien* finden wir in sowohl HIG als Bi und Lü. Ebenso gehen in dem oben erwähnten Fall (Cr. 61,34) BiLü und HIG zusammen, während an mehreren anderen Stellen die beiden deutschen Hss die ursprünglichen Lesarten besser bewahren als HIG.

Auf eine engere Verwandtschaft zwischen H und BiLü deuten eine Anzahl für diese Hss gemeinsame Lesarten. Ich führe hier an:

H (Cr. 4,33) bietet: *volk ... van menigherande maecsele van lieden* (statt *leden*).

Bi liest: *schepnisse van luden.*

H (Cr. 25,21) ergänzt: *droech die sterke Sampsoen die poorten* v a n d e r s t a t *op een hoghe lant.*

Bi ebenso: *droch de grote Sampson de porte* v a n d e r s t a d *vp e. h. berch,* während in den übrigen Hss *v. d. s.* fehlt. Auch in der frz. Ueberlieferung fehlt eine entsprechende Lesart.

IGF (Cr. 74,36) erzählen vom Lahmen am Teiche Probatica Piscina, dass er 38 Jahre krank gewesen sei, BeBrS lesen 18, während H und Bi übereinstimmend die Dauer seiner Krankheit auf 14 Jahre herabsetzen.

H (Cr. 93,19) hat die falsche Lesart: *dat wijfkijn van Cananee,* v a n w e l k e r s t a t *dat ewangelium hier of spreect.*

Bi liest: *d. w. v. C.* v a n w e l k e r s t a d *d. e. s.*

Cramers nach GBF rekonstruierter Text lautet: *d. w. v. C., daer d. e. o. s.* Be und Br bieten Varianten, die uns über die Entstehung der Lesarten von H und Bi belehren, nämlich: *wijfgyn* (*w. uan* Br) *C. van der wilcher dat euangelium (d. der euangeliste* Br*) spricht.*

H und Bi (Cr. 107,34) lesen: *(in) menigher (hauene)*, während die übrigen Hss bieten: *enigher, eynen* u. s. w.

Dass Bi und Lü nicht auf H zurückgehen, erhellt aus einer Reihe von Fällen, in denen H verdorbene Lesarten oder Lücken aufweist, Bi und Lü hingegen Richtiges bieten.

Unter der gesamten ndl. und d. Ueberlieferung dieser Version nimmt die Hs Be eine Sonderstellung ein. Wahrscheinlich ist sie die älteste, ein Umstand, der bei der Beliebtheit von *Mandevilles Reise* und dem daraus folgenden raschen Umsatz der Abschriften nicht belanglos ist. Abgesehen von solchen Verschreiben und Lücken, die in den meisten Abschriften vorkommen, dürfte diese Hs ein im ganzen zuverlässiges Bild der ursprünglichen Lesarten liefern. Ihr am nächsten an Ueberlieferungstreue kommt unter den deutschen Hss Br und unter den niederländischen H. Be und Br stehen einander nahe, oft gehen sie bis in Einzelheiten zusammen, ohne jedoch von einander abhängig zu sein. Br ist aber nicht so genau wie Be; unwesentliche Worte sind oft übersprungen, Lesefehler kommen nicht selten vor. Der Schreiber hat sich sogar einige kürzere Interpolationen erlaubt. Gegenüber HBeBrBiS nimmt Bl eine verhältnismässig selbständige Stellung ein. In einem der obenerwähnten Fälle (Cr. 74,36) z. B. gibt Bl (nebst IG) die richtige Zahl 38, während HBi einerseits und BeBrS anderseit unrichtige Angaben gewähren. In zwei anderen Fällen (Cr. 171,2: *van dyen lande* und 185,27: *volc*), sind nur I und Bl vollständig u. s. w.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass zwischen Br und S eine etwas engere Verwandtschaft besteht. Darauf deuten mehrere in diesen Hss vorkommende Lesarten. Es handelt sich indessen hauptsächlich um kleinere Abweichungen, die sich rein graphisch erklären lassen oder aber ganz zufällig entstanden sein mögen. Ich führe an:

Von der am Christi Kreuz befestigten Tafel für die Inschrift wird angegeben, dass sie anderthalb Fuss lang sei (Cr. 8,1). Br und S wissen Genaueres zu erzählen über die Grösse der Tafel, jedoch stimmen ihre Masse nicht ganz. Br berichtet: *jnde was eynen vůis breyt jnde eynen haluen lanc* und S: *eynen haluen voet breyt vnde eynen voet lanck.*

Die ndl. Hss lesen (Cr. 93,25): *Ende daer omtrent loopt een riuiere Torrens Asson, diemen anders heet Torrens Radaum.* Br (SBiLü) kurz und gut: *Då hervmb löuft dat riuiere dat man heyst Torrens Radamȳ.*

Cr. 109,25 ist vom Lande *Cananee*[1] die Rede. BrSBiLü lesen: *dal uan C.* statt *lant u. C.*

Cr. 134,1-3 verwechseln Br, S und H *slenker* und *rechter.*

Cr. 149,41 lesen S und H *bouen,* Br *åuen* für *binnen.*

Cr. 177,37 bietet H (u. Be): *Van deser stat gaet men te water spelende ende solacerende,* Br und S: *spelende inde spacieren,* B: *op dwater spacieren,* Bi: *spaceren vmme lusticheit* und Bl: *geyt men spelen.*

Da die Hss Bi und Lü eine interessante Ueberarbeitung des ndl. Mandeville bieten, habe ich sie sprachlich und inhaltlich näher untersucht. Wie schon erwähnt, weist Bi ein einheitlicheres Gepräge auf als Lü. Obwohl der letzte (grössere) Teil dieser Hs mit Bi gleichwertig ist und auch der

[1] Cramer nur so. Die d. Hss lesen *Camilee, Camle, Damiloe* u. s. w. Jacques de Vitry: *Camela seu Chamele.* Vgl. Hamelius, *M. T.,* II: 150.

erste Teil in einigen Fällen bessere Lesarten liefert, hat die Hs Bi als Ganzes betrachtet den Vorrang. Von S. 121 in Lü (= Anfang von Hand 2) stimmen die beiden Hss fast buchstäblich überein: dieselben Buchstaben gross geschrieben, rot durchstrichen oder sogar dieselbe auffallende Form bei gewissen Buchstaben. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, dass Bi und Lü ohne Zwischenglieder auf eine und dieselbe Vorlage zurückgehen. Wie mehrere kleinere Lücken und Verschreiben in Bi zeigen, kann Lü keine Abschrift von Bi sein; wir dürfen deshalb annehmen, dass Bi — d. h. Hand 1 — nicht nur den Sachinhalt, sondern auch die grosse Mehrzahl der sprachlichen Eigentümlichkeiten der gemeinsamen Vorlage (= N) bewahrt. Um ein sichereres Bild der Sprache von N zu gewinnen, habe ich Bl. I—78 von Bi genau untersucht und mit den entsprechenden Seiten von Lü verglichen.

Soviel ich sehe, muss der Grundcharakter der Sprache von N nordniedersächsisch gewesen sein. Indessen kommen in Bi und Lü Wörter und Wortformen vor, die der nd. Gemeinsprache fremd waren, wenigstens zu der Zeit, wo N entstanden sein mag, d. h. um 1400. Die wichtigsten Abweichungen sind folgende:

Das Verbum *sollen* wird mit anlautendem *s* geschrieben. Nur 7 Belege kommen in Bi für *schal* vor und 2 für *scholde*.

Ausser der synkopierten Form *hef(f)t* für die 3. Person Sing. vom Verbe *hebben* ist die ältere Form *heuet* sehr häufig. Das Verhältnis von *heft* und *heuet* ist in Bi etwa 4: 3. Auf Bl. 68[b]—78[b] hat Bi in Uebereinstimmung mit Lü nur *heuet* (8 Belege). Es ist wahrscheinlich, dass die letztere Form in N häufiger vorkam, als aus Bi zu ersehen ist. Einmal hat Bi nämlich *heft,* während die Hs Lü, die die Ueberlieferung stellenweise treuer als Bi zu bewahren scheint, *heuet* schreibt.

Sowohl die Formen mit anlautendem *s* im Verbe *sollen* wie auch die Häufigkeit der Form *heuet* sprechen für ent-

weder westfälisches oder nordöstliches Sprachgebiet. Nach Tümpel[1] behauptet sich mnd. *hevet* bis nach 1400 nur in Westfalen und den Ostseeprovinzen, ist aber auf dem übrigen Gebiet durch *heft* verdrängt. Von dem Westfälischen kann in diesem Fall keine Rede sein, wie die alleinherrschenden *wol, vrunt* und die nicht seltene Vorsilbe *ir-* gegenüber den gewöhnlichen westfälischen *wal, vrent, vrint, vront* und *er-* zeigen. Bleibt also übrig die nd. Sprache in den altpreussischen Provinzen, den Ostseeprovinzen, den deutschen Ansiedelungen in Russland u. s. w., wo *sal, solen, sulen* und *heuet* häufig sind[2].

Nach Bi und Lü zu urteilen, wurde in N regelmässig einfaches *g* an- und inlautend (in der Gemination *-gg-)* gebraucht, was sehr gut mit der Orthographie des nordöstlichen Gebiets stimmt.

Für den Osten spricht ferner der Umstand, dass in Bi und Lü ein ganz besonderes Interesse an russischen Verhältnissen bekundet wird. Die Wiedergabe des russischen Alphabets nebst den Namen der Buchstaben kommt m. W. in keiner der übrigen Mandeville-Hss vor. Ebenso fehlen in den mir bekannten Hss die Erwähnung von Nowgorod, Moskau und Pleskow wie auch ein Passus von dem Handelsweg der Russen nach Damaskus und Elcay. Ich führe hier nach Bi die betreffenden Stellen an:

(Cr. 110,12) *So tuth men erst vth dorch Almanien edder dudesch land vnde dor Bemen vnde also vort wente in Prusen* *vnde vort in Littouwen, so men vort ouer dat Tatersuelt dat sere groet vnde wijt is.*

(Cr. 111,23) *dar by solde ik des nicht konen recht seggen edder wol vorclaren.* *Wente alse de russen willen trecken van Nougarden ofte van Muschouwen*

[1] *Niederdeutsche Studien,* Bielefeld u. Leipzig 1898. § 23.

[2] Vgl. Lasch, *Mnd. Gram.* Halle 1914. § 443, und Tümpel, *Nd. Studien,* § 24.

ofte van Plescow edder vth anderen steden vth Russland ofte vth Lethouwen, de to Caffa ofte vort to Damasko willen myd erer kopenschop ofte vort to Iherusalem edder noch vorder wente to Elcay in Egipten, dar plegen se wol tho trecken, wente Russlandt is eyn sere groet lant vnde dit ere boeckstaue in rusch.

Wie zu erwarten, ist die frz.-ndl. Abstammung nicht ohne Einfluss auf die Sprache von N gewesen. Er macht sich hauptsächlich bemerkbar durch eine Anzahl Lehnwörter, die allerdings in Bi häufiger vorkommen als in Lü, wo sie teilweise von Hand 1 durch geläufigere niederdeutsche Wörter ersetzt oder einfach ausgemustert worden sind. Ich führe hier einige Belege an:

Bi Bl. I[a]: *gedestrueret,* Lü *vorstoret*

Cr. 1,7 *ghebenedijt,* BiLü *g(h)ebenediet;* Cr. 84,24 *benedictien,* Bi *benedixie,* Lü *benedixen*

Cr. 38,1 (= Lü) *conduten,* Bi *caduten*

» 43,31 (= Bi) *serpenten,* Lü *serperten*

» 49,23 *root,* Bi *rot,* Lü *röt* (Nebenformen in Bi u. Lü *ritze, [steen]rutze)*

Cr. 51,31 *celebree(r)t,* Bi *celebrerde,* Lü f.

» 56,19 *spelunke* (= BiLü)

» 96,15 *transfigureerde,* BiLü *transfigurerde.*

Auf hochdeutschen Einfluss deuten folgende Belege in Bi und Lü:

Bi Bl. 16[a] *hat ich* (Lü *hadde ik*); Bl. 66[a] *jch* (= Lü)

» » 29[a] *mych* (Lü *my*)

» 18 Belege für *sich,* Lü 3 Belege

» Bl. 22[b] *thut,* (Cr. 40,7 *doet,* Lü *deyt)*

» » 60[a] *tormen* (= Lü; Cr. 108,10 *toornen*).

Die hd. Formen waren vielleicht in N häufiger als aus Bi direkt hervorgeht. Den 3 Belegen für *sich* in Lü entsprechen nämlich *sik*-Formen in Bi.

Schliesslich sei hier auf eine graphische Eigentümlichkeit verwiesen, die auf N zurückgehen muss, da sie nicht nur in Bi auftritt, sondern auch von Hand 2, Lü, gebraucht wird. In einigen Fällen hat der Schreiber den Nasalstrich vergessen oder vielleicht absichtlich ausgelassen. Letzteres kann im Wort für *König (konigk, konick, konig)* der Fall sein. Die Formen ohne Nasalstrich sind in Bi ungefähr doppelt so zahlreich als die mit diesem Strich. Eine lautliche Erscheinung liegt wohl kaum dieser Schreibung zugrunde, denn die flektierten Formen haben überall den Abkürzungsstrich, und *penningk, penninge* weisen die regelmässigen Formen auf.

Bi, Hand 1: Wegen der Treue, mit welcher Hand 1 der Vorlage folgt, lassen sich schwerlich dialektische Eigentümkeiten nachweisen, die von denjenigen abweichen, die in N vorhanden waren. Die Form mit Langvokal von *vallen* (VII. Abl.-Reihe) [1], für die ich in Bi 3 Belege gefunden habe (*veel* Bl. 33^a, *g(h)eveel* Bl. 67^b, 71^b) nebst 3 Belegen mit Kurzvokal, kann für die Lokalisierung nicht gebraucht werden. Nach Sarauw [2] ist das Präteritum von *vallen* in gewissen Quellen auch *vêl*, z. B. in der Bremer Chronik öfters *veel* geschrieben. Die Formen mit langem Vokal scheinen indessen weitere Verbreitung gehabt zu haben; sie kommen z. B. im Bienenbuch vor [3], weshalb nichts dagegen spricht, dass sie schon in N zu finden waren und in Lü durch Hand 2 in die geläufigeren Formen mit kurzem Vokal geändert wurden.

Bi, Hand 2, hat der Sprache von N ein mehr gemeinniederdeutsches Gepräge verliehen. Belege für *sal, solen,*

---

[1] Lasch, *Mnd. Gram.* erwähnt diese Form nicht.

[2] *Niederdeutsche Forschungen I* (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser V, 1. S. 181).

[3] Vgl. N. O. Heinertz, *Die mnd. Version des Bienenbuches von Thomas von Chantimpré.* Lund 1906, p. XXXIX.

heuet sind seltene Ausnahmen. Im übrigen scheint dieser Teil der Hs eine getreue Abschrift der Vorlage zu bieten.

Bi, Hand 3 u. 4 verraten keine dialektischen Merkmale über N hinaus.

Lü, Hand 1. Das beste Bild der Sprache von Hand 1 liefern einige Stellen, die wir weder in Bi noch in den ndl. Hss finden, somit wohl für Interpolationen halten müssen. Die wichtigsten werden hier wiedergegeben:

S. 24 (Cr. 9,32): *(Helena wedder vant) vormiddelst der bedrouwinghe der ioden, de id vort an seden vp Judas Machabeus, de id myt groter noet vnde bedwenghinghe moste apenbar doen, welkere Helena eyne moder was*

S. 48 (Cr. 33,34): *(xxxij dieten). Desse sulue Machmet de leet sik holden vor God, vnde do he vornam, dat he scholde steruen, do sede he, dat he na dem dode wolde vpstan vnde wolde to hemmel varen. Des so leet he(de) dessen vorbenomen tempel weluen myt seghelsten. Vnde do he in den sarck lach, do toch de seghelsten den sark to sik an dat welffte myt dem licham etc.*

S. 57 (Cr. 41,23): *(so worde ere krafft to nichte). Vnde de wachtere des balsamen de seden desse affgheslaghen twighe vnde dat se dar uth ghewynnen, dat is ere ghenoet. Dat vorkopen se den cristen heren vnde vorsten de dar wanken. Dessen balsem bringhen se hyr in dyt landt, men selden kumpt hir van dem besten.*

Die obigen Stellen dürften ausreichen, um die Mundart des Schreibers festzustellen. Sie war zweifelsohne Nordniedersächsisch. In der Tat begnügt sich der Schreiber nicht damit, die ihm fremdartig klingenden Wörter und Wortformen seiner eigenen Mundart anzupassen, seine Tätigkeit greift auch in die Phraseologie ein, wobei er allerdings nicht ganz konsequent bleibt.

Lü, Hand 2 folgt, wie schon erwähnt, treu der Vorlage, ohne eigene dialektische Eigentümlichkeiten zu verraten.

Die nd. Version N ist eine etwas gekürzte Uebertragung der vollständigen ndl. Fassung. Die Kürzungen bestehen meistenteils darin, dass der Uebersetzer hier und dort für die Auffassung des Gelesenen unwesentliche Wörter oder Ausdrücke weglässt. Mehrere Male ist aber auch für den Zusammenhang Notwendiges übersprungen. Die für unsere Kenntnis von Mandevilles Person wichtige Angabe seines Geburtsortes fehlt in sowohl Bi wie Lü. Einige grössere Lücken, entsprechend etwa zwei Spalten in Cramers Ausgabe, kommen im Text vor. Sie scheinen indessen nicht mit dem Willen des Uebersetzers entstanden zu sein, eher sind gleiche oder ähnliche Ausdrücke oder Worte Schuld an dem Uebergleiten des Auges.

Die Hauptabweichungen der Version N von der ndl. Fassung sind folgende:

Ein Kapitelverzeichnis, wie es N gehabt haben muss, findet sich in den ndl. Hss nicht, wohl aber enthält I im Texte Kapitelüberschriften, die jedoch von denen in Bi und Lü verschieden sind. Auch in B treten ein paar mal Textüberschriften auf. Die in Br und S vorkommenden Inhaltsübersichten haben mit denen von Bi und Lü nichts zu tun.

In den ndl. Hss sind nur 6 Alphabete verzeichnet, während Bi 17 und Lü 16 wiedergeben. Welche Rolle die Alphabete, die in den meisten Mandeville-Hss auftreten, gespielt haben, ist nicht leicht zu sagen. Ich halte es jedenfalls für wahrscheinlicher, dass sie ursprünglich eingefügt worden sind, um dem Ganzen ein zuverlässigeres Gepräge zu verleihen, als dass sie, wie Hamelius[1] es für möglich hält, zu geheimen Mitteilungen gebraucht vurden, also eine Art Chiffreschrift darstellten. Vorausgesetzt dass *Mandevilles Reise* aus der Feder des Jean d'Outremeuse geflossen ist, genügt es, auf die von ihm bekundete Manie hinzuweisen,

[1] *M. T.,* II: 22.

seine Kompilation mit Dokumenten aller Art zu bereichern. In der Einleitung zu *Ly Myreur*, p. CLVII, hebt Bormans diesen Umstand hervor: »A cet effet, il rassemble les chartes, les paix, les diplômes et les transcrit dans sa chronique. Malhereusement, ce n'est pas pour invoquer leur autorité et pour appuyer ce qu'il avance de preuves autentiques qu'il s'est donné cette peine. Le plus souvent, ces actes sont tout simplement intercalés dans son texte, et en bien des endroits on constatera que son récit se trouve en contradiction formelle avec eux.»

Die Wiedergabe des russischen Alphabets in Bi und Lü kann bei dem regen Handelsverkehr der Hanse nach Russland einem rein praktischen Zweck gedient haben.

Für einige Lesarten in den beiden nd. Hss finden sich keine entsprechenden Stellen in den übrigen Mandeville-Manuskripten, was natürlich nicht ausschliesst, dass die betreffenden Lesarten der Hs N aus ihrer ndl. Vorlage übernommen worden sind. Die wichtigsten werden hier nach Bi angeführt:

Cr. 6,20: *(valt dar in eyne see) de heet Maere Maiora, vmme dat dar nene eylande jnne en liggen. Vppe der suluen see liggen Caffa vnde Constantinople etc. Dar lopt de Dunow in*

Cr. 6,23: *(see water). Ouer dyt sulue water ten ende van der Dunow was dar Sunte Cristoffer vnsen heren ouer droech.*

Cr. 59,41: *(iiij dage de sterne to voren geseen). Vnde wo verne dat elk van Cassath was beseten bed in syn land, vint men wol eyn deel in dessem boke vor vnde na gescreuen.*

Cr. 80,8: *(dar wert komen). Dar aff ist ghekomen, dat de balijtres monyoyen maken, dar se hilge stede seen.*

Die Einschiebsel nach Cr. 110,12 und 111,23 sind schon erwähnt worden.

Fast überall folgt die nd. Erzählung der niederländischen, nur einigemal finden wir bemerkenswertere Umstellungen. So hat z. B. die Schilderung der ägyptischen Verhältnisse

(= Cr. 39,37—40,1) ihren Platz unmittelbar vor der Geschichte vom heiligen Anthonius (= Cr. 38,8) erhalten. Ebenso finden wir die Grabinschriften (= Cr. 64,30-37) erst nach der Erörterung von Jesu Alter (= Cr. 65,18) und den Bericht über die Versteinerung von Loths Weib (= Cr. 86,36—87,1) unmittelbar nach der Erwähnung der Äpfel, die inwendig voll Asche sind (= Cr. 86,11).

Nicht selten bedient sich der nd. Uebertrager sinnverwandter Worte wegen der Prägnanz des Ausdrucks. Der ndl. Uebersetzer hat dieselbe Metode benutzt, indem er éin frz. Wort durch zwei oder sogar drei ndl. Worte wiedergab (Vgl. Cr. p. LVII). Ich verzeichne hier nach Bi eine Reihe solcher Parallelworte:

Cr. 5,22 *ouer zee,* Bi *ouer see ofte ouer meer*
» 12,23 *ghedestrueert,* Bi *gedestrueret vnde vornichtiget*
» 13,24 *letteren,* Bi *litteren ofte boekstaue*
» 18,20 *figure,* Bi *figuren ofte staltnisse*
» 21,32 *hoochtide,* Bi *feste vnde hochtide*
» 33,31 *payene,* Bi *heiden ofte payenen*
» 38,19 *monstrum,* Bi *derte ofte creature*
» 61,33 *condute,* Bi *caduten edder rennen*
» 74,15 *tumbe,* Bi *tumme ofte graff*
» 90,17 *cysterne,* Bi *putte ofte kule*
» 102,29 *nubiens,* Bi *nubi, dat sint swarte marianten*
» 110,17 *tribuut,* Bi *tributh ofte tyns.*

Dass die frz. Versionen auf dem Umwege über das Niederländische manches von ihrer Ursprünglichkeit eingebüsst hat, darf nicht Wunder nehmen. Statt *Mayroche* (= Marokko) lesen Bi und Lü *(eylande van) Maiorke,* statt *Assirien: Sirien,* statt *Romanien: Rome.* Aus dem dorren Baume *(l'arbre sec)* ist geworden *Seths Baum* [1], aus der Ebene

[1] Vgl. Zarncke, *Der Priester Johannes,* 2. Abh. S. 127 u. Cramer, *De Reis,* S. 282.

Mageddo: (dat velt) der megeden u. s. w. Vermutlich übernahm N einen beträchtlichen Teil dieser Missverständnisse aus der ndl. Vorlage.

Zum Schluss ein paar Worte über den nd. Uebertrager und das Alter seiner Uebertragung. Wer er war, wissen wir nicht. Nur könnte man mit Leitung einer der Interpolationen — falls die fragliche Stelle nicht auf die ndl. Vorlage zurückgeht — versucht sein, einen Geistlichen als Uebersetzer zu vermuten, denn das Einschiebsel nach Cr. 6,23 verrät deutlich ein religiöses Interesse. Der Sprache nach — ich denke besonders an die Häufigkeit der Form *heuet* — dürfte die Verdeutschung erheblich älter sein als die Hs Bi, die im Jahre 1430 geschrieben ist. (Lü ist, wie es scheint, jünger.) Wahrscheinlich wurde die Uebertragung am Anfang des 15. Jhs. bewirkt. Die vollständige ndl. Version muss im 14. Jh. gemacht worden sein, da vor 1400 geschriebene deutsche Hss auf ihr beruhen. Cramer versucht auf p. LXIII f. die Entstehungszeit der vollständigen ndl. Fassung genauer zu bestimmen, indem er von der zweiten Eroberung Jerusalems im Jahre 1244 ausgeht. Werden dazu die 134 Jahre gelegt, während deren die Ungläubigen laut der ndl. Version das heilige Land besetzt hielten, ergibt sich das Jahr 1378, eine an sich nicht undenkbare Abfassungszeit. Die Voraussetzung ist aber, dass der ndl. Uebersetzer absichtlich eine andere Zahl als die der Vorlage in seinen Text eingeführt hätte, was wohl kaum der Fall gewesen sein wird. Eher dürften die Zifferangaben hier, wie an verschiedenen anderen Stellen in den ndl. Versionen, verstümmelt sein. Da die Brüsseler Hss 10420—5 und 11141 *vij*^{xx} *et xiiij* lesen, ist letzteres um so wahrscheinlicher.

* *
*

Wie zu erwarten, bewahren manchmal die d. Hss, namentlich Be und Br, die ursprünglichen Lesarten besser als die ndl. Ueberlieferung. Bei der Rekonstruktion des ndl. Textes (Vgl. Cr. p. LXIV) hätte Cramer verschiedene Irrtümer und Mutmassungen vermieden, wenn die d. Ueberlieferung zu Rate gezogen worden wäre. Eine Anzahl der in den ndl. Hss vorhandenen Lücken werden durch die d. Hss ausgefüllt. Ich führe hier einige Beispiele an. Wo nicht anders bemerkt ist, stammen die Belege aus Be.

In den Anmerkungen zu 5,39 bemerkt Cramer, dass *flesien* vielleicht schon in der frz. Vorlage mit anlautendem *f* geschrieben war. Aber Bl, Bi u. Lü schreiben *Slesien.*

Während auf S. 41,14 die offenbar falsche Lesart von H *velt,* entsprechend dem frz. *lieu,* im Text beibehalten wird, (IGBeBrBlBiLüS lesen *lant, land* u. s. w.) ändert Cramer S. 89,14 die richtigere Lesart von H *Helena ende Anna, Samuels des propheten moeder woonde* nach der falschen Lesart von G *ouders woonden.* Sämtliche d. Hss stehen hier auf der Seite von H: *da Helcana vnde Anna, Samiel des propheten moder, woonden,* und zwar mit Recht, wie aus dem entsprechenden lat. Text Boldenseles hervorgeht: *in montem Ephraïm altum, ubi Helcana et beata Anna, Samuelis mater, commorati sunt.*

Cr. 68,10-11 Lücke in H, die nur teilweise durch I ausgefüllt wird. Be bietet: *vnde in die mure van dem gasthause so sinre liiij die dat huis haldende sin vnde van deisen gasthause zo gane*

Cr. 95,10 Lücke in allen Hss ausser Be: *vnde in zwen milen na Nazareth is* (Be *i*) *de stat van Segor vp dem weige van Nazareth zo Acon wert.*

Cr. 124,10 Sämtliche ndl. u. d. Hss sind an dieser Stelle lückenhaft; Be ist, wie gewöhnlich, vollständiger als die übrigen: *die ouerste Libie wilch lant van Libien an die spaensche see*

Cr. 141,30 Das dem frz. *lede* entspr. Wort fehlt. Be (u. Bl.): *manige lyliche figure.*

Cr. 162,29 Die d. Hss stimmen besser mit dem frz. Text als die zur Ausfüllung der Lücke benutzte Hs B. Br bietet: *jnde wist dat mastic is dat selue uan den nüssen müsschâten.*

Cr. 168,33 Die Wortstellung der d. Hss (Br): *geyt man van eylande zu eylande cen mere* dürfte die ursprüngliche sein.

Cr. 170,2 Lücke. Be liefert die beste Lesart, aber auch Br, Bl und S sind vollständiger als die ndl. Hss. Be bietet: *in maneire van einen pater noster vnde in die maneire dat wir sagen pater noster vnd aue maria mit pater noster van ambre.*

Cr. 171,41 H liest *dicken*, von Cramer durch *verdrincken* ersetzt. Die d. Hss lesen *(be)decken.*

Cr. 175,3 Lücke. (Br): *inde si wennen kinder als si wirken mans werc inde*

Cr. 180,24 Nach Ergänzung durch die Hs B bietet der ndl. Text: *also die liede daer segghen,* entspr. dem frz. *si com ils de la cite dient.* Be richtiger: *als die lude van deiser stat seluer sagent.*

Cr. 191,3 Lücke in H, durch B ergänzt. *hors de tot subiection* wird in den d. Hss durch einen Parallelausdruck wiedergegeben: *eygen noch vnderdeinich.*

Cr. 216,32 Lücke. Die zu erwartenden Worte *uan golde* finden sich in der d. Ueberlieferung.

Cr. 218,7 Lücke, die durch die d. Hss ausgefüllt wird. Br liest: *of andre ouch want dar is wenich dar man in schůlen mach.*

Cr. 223,16 Lücke, die nur teilweise durch B gedeckt wird: *streickit sich van den bergen van Caldee oisten wert.*

Cr. 225,20 Alle ndl. u. d. Hss ausser Be lesen an dieser Stelle *onder die gheslachten,* entspr. frz. *entre les mountaignes.* Be: *vnder dat geberchtze.*

Cr. 228,7 Lücke: *mer griffone dan elder.*
» 232,15 » : *die in vre sprachen heissent parsicast.*
» 245,22 » . Dass der ndl. Uebersetzer seine frz. Vorlage nicht missverstanden hat, wie Cramer es für möglich hält, geht aus den d. Hss hervor. Br. bietet: *sine scholt nyet gequijt in hedde also wail als of he in hedde willen döden.*

C. 250,11 Die Lesart von H: *dat si niet volmaect kersten en sijn noch ooc gheloue en hebben* wird von Cramer geändert in Uebereinstimmung mit dem frz. Text: *qils ne soient cristiens et qils neyent loi parfite.* Es ist aber fraglich, ob nicht schon die frz. Vorlage mit der Lesart von H stimmte, denn auch die d. Hss setzen *volmaect* als Bestimmung zu *kersten: dat sy neit goide vnd volmaichde kirstene in sin noch ouch gelouue in haint.*

Cr. 261,2 Lücke. Br: *dar Adam inde Yeue vnse eirste uader inde můder in woren gedoin.*

Cr. 262,27 Lücke. Br: *jnde zů sülcher stat heyst man se Ganges vmb eyns coninx wille de Gangares hies. Want si löuft důrch sijn lant. Jnde dit r.*

D. **Eine lateinisch-deutsche Version.**

Göttingen, Universitäts-Bibliothek, Cod. hist. 61, fol. Papier. 15. Jh. Sammelhs. 489 SS. Die Hs ist von verschiedenen Händen in Norddeutschland geschrieben. Der Inhalt von S. 1—79 (in lat. Sprache) ist fast ganz aus Mandeville ausgeschrieben. Viele nd. Uebersetzungen sind beigegeben, meistens mit proprie, so z. B. (S. 48) *Alpes . . . vocantur proprie de dudeschen berge offte de sneberge,* und die Menschen sind dort *guturosi proprie kropwalen.*

S. weiter *Verz. d. Hss im Preuss. Staate.* I Hannover. 2 Göttingen 2. Berlin 1893. S. 19 ff.

INHALT.



